Lippische Tageszeitung

General-Anzeiger für das Land Lippe

Die Lippische Tageszeitung erscheint täglich außer Montags mit den Beilagen: Das Lipperland, Landwirtschaftliche Zeitung (amtl. Organ der Landwirtschaftskammer), Nachrichtenblatt des Landbundes (amtl. Mitteilungsblatt des Lippischen Landbundes), Für unsere Frauen (Sonntagsbeilage für die deutsche Hausfrau. — Geschäftsstelle: Detmold, Exterstraße 11, Fernruf 3145—3147. Postversand: Herford. Postscheckkonto: Hannover 9839, Drahtanschrift: Tageszeitung.

Bezugspreise: Monatl. RM. 2.— einschl. 30 bzw. 40 Pfg. Zustellgeld. Postbezugspreise: Monatl. bei Abholen vom Postamt RM. 2.— einschl. 30 Pfg. Postgebühr, bei Lieferung frei Haus RM. 2.36 einschl. 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die einsp. Mill.m.-Zeile 12 Pfg., amtl. Anzeigen 20 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Beilagengebühr nach Tarif. — Bei höh. Gewalten, Streiks oder Betriebsstörung besteht für den Verlag keine Verpflichtung zur Rückzahlung des Bezugspreises. Gerichtsbarkeit für beide Teile Detmold. Zahlungspflicht innerhalb 8 Tagen.

Nummer 21 | **Detmold, Mittwoch, den 25. Januar 1933** | **38. Jahrgang**

Kampfansage der DNVP. an Schleicher

Ein „Staatsnotstand" existiert für die Reichsregierung nicht — Verlegene Erklärung — Was wird weiterhin geschehen?

Berlin, 24. Jan. Die Deutschnationale Reichstagsfraktion veröffentlicht folgende Entschließung, deren wesentlichster Inhalt bereits am Sonnabend dem Reichskanzler v. Schleicher bekanntgegeben war:

„Die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei ist der Auffassung, daß eine grundsätzliche Entscheidung in einer Reihe von Lebensfragen der Nation, insbesondere eine durchgreifende Lösung der schwebenden Wirtschaftsfragen erforderlich ist, um der unerträg... sozialen Not zu steuern.

Dazu muß in erster Linie eine vollständige Neubildung des Kabinetts erfolgen, um die erforderliche Schlagkraft und Einheitlichkeit der Regierungsführung, und zwar namentlich der Wirtschaftspolitik, sicherzustellen.

Die wachsende Notlage und die wachsende Erbitterung im Volke verlangt Klärung. Allzulange dauern jetzt schon die mit der Demission des Papenkabinetts begonnenen Verhandlungen und Besprechungen in Berlin, um noch Verständnis im Volke zu finden. Die Politik des Hinhaltens und Zauderns stellt alle Ansätze einer Besserung in Frage.

Die an sich schon so großen Gegensätze im Lande vertiefen sich immer weiter, dazu trägt auch die mangelnde Einheitlichkeit in den Anschauungen und Aeußerungen der einzelnen Ressortminister bei. Der unnatürliche Gegensatz zwischen Stadt und Land wird vertieft, während eine wahrhaft fruchtbare Wirtschaftspolitik nur auf der Grundlage des Bewußtseins geführt werden kann, daß Stadt und Land eine untrennbare Schicksalsgemeinschaft bilden und daß einer vom andern lebt.

Ohne ein Wiederansteigen der nationalen Güterproduktion und damit der Arbeit und der Kaufkraft ist die Lage des deutschen Volkes nicht zu bessern. Aber dieser entscheidende Gesichtspunkt tritt weder in den Maßnahmen noch in den wirtschaftspolitischen Aeußerungen der Reichsregierung hervor. Vielmehr wird in der Wirtschaftspolitik ein neues Abgleiten in sozialistisch-internationale Gedankengänge immer deutlicher. Eine besondere Gefahr bedeutet es, wenn man Gegensätze zwischen groß und klein, vor allem in der Landwirtschaft, entstehen läßt und dadurch die Gefahr eines Bolschewismus auf dem flachen Lande hervorruft.

Ueberall taucht der Verdacht auf, daß die jetzige Reichsregierung nichts anderes bedeuten werde als die Liquidation des autoritären Gedankens, den der Herr Reichspräsident mit der Berufung des Kabinetts v. Papen aufgestellt hatte, und die Zurückführung der deutschen Politik in das Fahrwasser, das dank dem Erstarken der nationalen Bewegung verlassen zu sein schien.

Von dem Zeitpunkt der Demission des Kabinetts Papen ab hat die Deutschnationale Volkspartei vor einer solchen Entwicklung ständig gewarnt. Bei ihren Anhängern im Lande und darüber hinaus hat das Versagen der Regierung steigende Enttäuschung und Gegnerschaft hervorgerufen. Die Deutschnationale Reichstagsfraktion gibt erneut ihrer Ueberzeugung Ausdruck, daß die Staats- und Wirtschaftskrise nur durch eine starke Staatsführung überwunden werden kann."

*

Dr. H. Die Absage der Deutschnationalen mußte zwangsläufig kommen. Wer den Weg des Kabinetts Schleicher verfolgt hat, von der betont grundsatzlosen Rundfunkrede bis zu dem brüsken Bruch mit dem Reichslandbund, über die hin und her schwankende Taktik und Unklarheit, dem konnte keinen Augenblick fraglich sein, daß auch die letzte Partei, die ehrlich gewillt war, eine wirklich autoritäre Regierung zu unterstützen, den Kampf ansagen mußte. Wir haben verschiedentlich darauf hingewiesen, daß Schleichers wahres Gesicht sich aus der ihn umnebelnden Taktik immer stärker herausschäle, und daß eine Hinneigung zum Kompromiß und zum Parlamentarismus zum Vorschein gekommen sei, die alles andere als wirtschaftsbelebend wirke und alles andere als Arbeit und Brot zu schaffen vermöchte. Es gibt keine positive Tat, die das Kabinett Schleicher legitimieren könnte, auch weiterhin als Retter aus Arbeitslosigkeit und Elend angesprochen zu werden.

Keine Erwägungen der Reichsregierung über einen Staatsnotstand.

Berlin, 24. Jan. An zuständiger Stelle wird zu den in der Presse erörterten Staatsnotstandsplänen erklärt, daß die Reichsregierung keine Erwägungen über die Erklärung eines Staatsnotstandes anstelle.

Verlegen und hochmütig

Die Reichsregierung zu der Absage der Deutschnationalen.

Berlin, 24. Januar. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, wird die Regierung auf die heutige deutschnationale Erklärung bei passender Gelegenheit antworten. In Kreisen, die der Regierung nahestehen, erklärt man, irgend etwas Positives enthalte die Erklärung nicht. Die Tendenz der Erklärung sei wohl die Antwort darauf, daß der Kanzler nicht bereit sei, die Deutschnationalen in die Regierung hineinzunehmen. Was die Bemerkung über sozialistisch-internationale Gedankengänge der Regierung anbetreffe, so frage man sich, ob damit vielleicht die Lösung von Zollverbindungen (wie beim deutsch-holländischen Vertrag) gemeint sei. Was die Erklärung eigentlich bewirken wolle, sei noch unklarer als der Inhalt der Erklärung selbst. Insofern sei die Erklärung allerdings zu begrüßen, als dadurch eine wenn auch negative Klärung der politischen Lage eingetreten sei, da die Deutschnationalen nunmehr der Regierung eine Absage erteilt hätten.

Keine parlamentarische Möglichkeit mehr

Nach der Absage der Deutschnationalen.

Berlin, 24. Januar. Die Absage der Deutschnationalen an Schleicher hat insofern eine Klärung gebracht, als nunmehr sicher sein dürfte, daß eine parlamentarische Mehrheit für Schleicher kaum mehr zu erwarten ist, wenn es zu Abstimmungen über die Mißtrauensanträge kommen sollte. In parlamentarischen Kreisen nimmt man daher an, daß auf Grund der deutschnationalen Erklärung Verhandlungen zwischen der DNVP. und der NSDAP. stärker in den Bereich der Möglichkeit zu ziehen sind, als dies bisher der Fall war. Welches Ergebnis derartige Verhandlungen haben werden, läßt sich aber noch nicht voraussehen.

In parlamentarischen Kreisen bezweifelt man daher auch, daß sie sehr schnell zu einem Erfolge führen werden, und nimmt an, wie die „Wandelhalle" mitteilt, daß in der nächsten Sitzung des Aeltestenrates am Freitag dem 27. Januar, noch einmal der Versuch gemacht werden wird, eine Hinausschiebung des Zusammentritts des Reichstages zu erreichen. Man nimmt an, daß die Nationalsozialisten wieder die Notwendigkeit betonen werden, daß vor einer Aussprache der Reichshaushaltsplan für 1933 vorgelegt werden müsse. Ob sich eine Mehrheit des Aeltestenrates aber diese Ansicht zu eigen machen wird, ist zweifelhaft. Es ist daher durchaus möglich, daß es beim Zusammentritt des Reichstages bleibt, daß aber dann im Reichstage die Entscheidung über die Mißtrauensanträge verschoben wird.

Auch die halboffizielle Regierungserklärung gegen die Deutschnationalen hat starke Beachtung gefunden. Auffällig ist hier allerdings, daß Maßnahmen, wie die Auflösung des Reichstages, in ihr noch nicht angekündigt werden. Offenbar will die Regierung warten, bis die Dinge weiter gediehen sind.

5966000 Arbeitslose

Berlin, 24. Jan. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. Januar hat sich in der ersten Januarhälfte die Arbeitslosenkurve gegenüber dem Vorjahr weiter soverschlacht, daß sie erstmals nach 5 Jahren mit der des Vorjahres zusammentrifft. Damit ist die Ueberlagerung, die seit 1928 in jedem Zeitpunkt gegenüber dem Vorjahr bestand und die Anfang Juni 1932 noch über 1½ Millionen betragen hat, zunächst überwunden. Nach einer Zunahme von rund 193 000 Arbeitslosen — in der ersten Januarhälfte des Vorjahres fast 300 000 — ergab sich für den Stichtag vom 15. Januar bei den Arbeitsämtern eine Zahl von rund 5 966 000 Arbeitslosen. Im wesentlichen ist dieses Ansteigen der Arbeitslosigkeit in der Berichtszeit auf Witterungseinflüsse zurückzuführen, von denen die landwirtschaftlichen Bezirke des Ostens am stärksten betroffen wurden. Setzt sich die geschilderte Entwicklungsrichtung fort, so kann angenommen werden, daß der vorjährige, im Februar gelegene Höchstpunkt nicht mehr überschritten wird.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsbahn

Berlin, 24. Jan. Die Deutsche Reichsbahn hat dem Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung ein umfangreiches Arbeitsbeschaffungsprogramm zur Prüfung vorgelegt, das einen Betrag von 150 Millionen RM. erfordern würde. Da die bei dem Reichskommissar eingelaufenen Voranmeldungen den zur Verfügung stehenden Betrag erheblich übersteigen, dürfte auch der der Reichsbahn zu bewilligende Betrag erheblich geringer werden als 150 Millionen RM. Die Reichsbahn hat in ihrem Programm u. a. die Elektrifizierung der Strecken Magdeburg— Halle und Augsburg—Nürnberg vorgesehen. Sie beabsichtigt, diese Arbeiten vordringlich auszuführen, ohne Rücksicht darauf, welche Mittel ihr vom Reichskommissar bewilligt werden.

England möchte die „Deutschland" kennen lernen

London, 24. Jan. Der „Daily Telegraph" meldet, daß in diesem Jahre Aussicht auf einen deutschen Kriegsschiffbesuch in England bestehe, der vielleicht während der Cowes-Woche stattfinden werde. Es seien zwar noch keine bestimmten Vereinbarungen getroffen worden, aber in zuständigen Kreisen spreche man von diesem Plan. Der Besuch von zwei deutschen Kreuzern habe im vorigen Jahr wahrscheinlich aus Ersparnisgründen nicht stattgefunden. Sollte er aber dieses Jahr erfolgen, so würden die englischen Seeleute die Möglichkeit haben, die herzliche Aufnahme zu erwidern, die dem zweiten englischen Kreuzergeschwader in Kiel im Sommer 1932 zuteil geworden sei. Falls das Westentaschen-Panzerschiff „Deutschland" nach Spithead komme, würde es eine ungeheure Anziehungskraft ausüben.

Weitgehende Verfassungsänderung in den Vereinigten Staaten.

Washington, 24. Januar. In den Vereinigten Staaten ist nunmehr eine einschneidende Verfassungsänderung erfolgt, die für das politische Leben Amerikas große Bedeutung hat. Der Staat Missouri hat als 36. Staat von den 48 Staaten den „20. Verfassungszusatz" angenommen, wodurch die erforderliche Dreiviertelmehr-

Der „politische Notstand"

Berlin, 24. Jan. Die Verhandlungen zur Schaffung einer Regierungs- oder Tolerierungsmehrheit werden trotz der Abreise Adolf Hitlers nach München fortgesetzt, wobei neuerdings das Zentrum stärker in den Vordergrund tritt. Für die Nationalsozialisten haben Reichstagspräsident Goering und der Fraktionsvorsitzende Frick Verhandlungsvollmacht. Allerdings ist trotz gewisser optimistischer Anzeichen in den bisherigen Unterhandlungen Greifbares noch nicht zutage getreten.

Es handelt sich grundsätzlich darum, ob es gelingt, eine geschlossene Regierung — sei es der Harzburger Front, sei es von Nationalsozialisten bis zum Zentrum — zustandezubringen, der die genannten Parteien ein ungestörtes, von Mißtrauensanträgen oder Anträgen auf Aufhebung von Notverordnungen nicht bedrohtes Arbeiten bis wenigstens zum Spätherbst garantieren. Das würde auf eine freiwillige Selbstausschaltung der Parlamentsmehrheit hinauslaufen, wogegen der Reichspräsident bereit sein müßte, einer von diesen Parteien präsentierten Kanzlerpersönlichkeit die Vollmacht des Gebrauches des Artikels 48 zu geben. Nun zeichnet sich eine neue Kanzlerpersönlichkeit in diesen Verhandlungen vorläufig noch nicht ab, und auch über die Form einer neuen Regierung — sei es eine solche der Harzburger Front, sei es ein Kabinett aus Persönlichkeiten, die jeweils den Parteien von den Nationalsozialisten bis zum Zentrum nahestehen — ist noch keine Klarheit geschaffen. **Eine Regierung der Harzburger Front allerdings könnte das Zentrum vor die Zwangslage stellen, sie parlamentarisch in irgendeiner Form zu tolerieren.**

Daß ein Notstand gegeben ist, darüber ist man sich schon jetzt(!) in den weitesten Kreisen klar. Es fragt sich nur, ob ihm durch die Selbstausschaltung des Parlaments oder durch einen Schritt des Reichspräsidenten zu begegnen ist, wobei im letzteren Falle nach einer Auflösung des Reichstages in kürzester Frist wohl doch noch einmal, d. h. vorläufig zum letztenmal, gewählt werden würde. Dieser Weg wäre der, der höchstwahrscheinlich dem Reichskanzler v. Schleicher gewiesen sein würde. Für die andere Möglichkeit der Schaffung einer neuen Regierung, die den Notstand unter Wahrung der parlamentarischen Form beheben könnte, ist wesentlich, ob die Nationalsozialisten unter Verzicht auf ihren bisherigen Standpunkt sich an einer solchen Regierung beteiligen oder einer ihnen genehmen Regierung gegenüber die Selbstausschaltung des Parlaments bis wenigstens zum Herbst garantieren. Die Erklärung Hitlers vor den SA.-Führern: „Es sei nicht wesentlich, wann ein Krieg beendet sein würde, sondern wesentlich sei, daß er mit dem Siege ende", wird vielfach dahin gedeutet, daß Hitler bereit sei, vorläufig auf den persönlichen Führungsanspruch in der Regierung zu verzichten. Dagegen ist es sehr zweifelhaft, ob die Nationalsozialisten bereit sein würden, bis zur garantierten parlamentarischen Selbstausschaltung zu gehen. Sollte jedoch die Gefahr eines parlamentarischen Sturzes der Regierung und der parlamentarischen Aufhebung von Notverordnungen fortbestehen, so würde wohl auch für den Reichspräsidenten kein Anlaß gegeben sein, an dem bestehenden Regierungskurs Schleicher etwas zu ändern.

Allgemeine Tendenz: Gegen Deutschland!

Neuauflage der Schnüffelkommissionen — Frankreichs Sicherheitsplan bevorzugt

Genf, 24. Jan. Das Präsidium der Abrüstungskonferenz hat am Dienstag das Abkommen über die internationale Kontrolle der Rüstungen mit den darin vorgesehenen „Investigationsverfahren" gegen vertragsbrüchige Staaten angenommen. Die Vertreter von Deutschland, Italien, Japan und England meldeten den Generalvorbehalt gegen das gesamte Kontrollabkommen an.

Botschafter Nadolny machte ausdrücklich die endgültige Stellungnahme Deutschlands zur internationalen Kontrollfrage von dem Ausmaß des allgemeinen künftigen Abrüstungsabkommens und damit von dem gesamten endgültigen Ergebnis der Abrüstungskonferenz abhängig.

In der abschließenden Durchberatung des Kontrollabkommens wurde vom Präsidium auf amerikanischen Wunsch eine Bestimmung angenommen, nach der eine Regierung gegen sich selbst ein „Investigationsverfahren" an Ort und Stelle beantragen kann. Botschafter Nadolny lehnte diese Bestimmung als zwecklos ab und wies auf die damit gegebene Möglichkeit hin, durch unkontrollierbare Pressefeldzüge eine Regierung unter den moralischen Zwang zur Beantragung eines Investigationsverfahrens gegen sich selbst zu setzen. Das Präsidium lehnte jedoch die deutschen Bedenken gegen die Stimmen von Deutschland und Italien ab.

Die allgemeine Tendenz der Verhandlungen des Präsidiums über das Investigationssystem war offensichtlich auf Deutschland abgestellt. Die Vertreter Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten gaben ihre Zustimmung in der Erwägung, daß für die von ihnen vertretenen Großmächte ein solches Investigationsverfahren niemals Anwendung finden würde.

Die Deutschland gegebene allgemeine Zusicherung, sämtliche Mächte würden sich ausnahmslos einem Investigationsverfahren unterwerfen, erscheint angesichts der vorherrschenden Stimmung als eine leere, unehrliche Phrase.

Amerika verhandelt nur mit pünktlichen Zahlern

Italien beantragt baldige Eröffnung der Schuldenverhandlungen.

Washington, 24. Januar. Der italienische Botschafter übermittelte Staatssekretär Stimson den Wunsch der italienischen Regierung, Schuldenverhandlungen kurz nach dem 4. März zu eröffnen, um vor Mitte Juni eine endgültige Regelung herbeizuführen. Er ersuchte um die gleiche Behandlung wie England. Der Wunsch der italienischen Regierung wurde Roosevelt nach Warmsprings (Georgia) weitergeleitet. Wie verlautet, würden bei den Schuldenverhandlungen auch Rüstungsfragen besprochen werden.

Italien zum 4. März zu Schuldenverhandlungen in Washington eingeladen.

Rom, 24. Jan. Die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat die italienische Regierung amtlich eingeladen, zum 4. März d. J. ihre Vertreter nach Washington zu entsenden, um die Kriegsschuldenfrage zu besprechen.



Die Liebesheirat des Fürsten von Stolberg.
Das Brautpaar nach der Trauung in Stolberg.

Geheime japanische U-Bootshäfen

auf den Mariannen-Inseln?

London, 24. Januar. In großer Aufmachung meldet „Daily Herald" aus Genf, daß die Japaner geheime Unterseebootsstützpunkte in Saipah auf den früher Deutschland gehörenden und jetzt von Japan als Völkerbundsmandat verwalteten Mariannen-Inseln sowie auf den Palau-Inseln in der Südsee errichteten. Diese Tatsache sei in den Geheimsitzungen des Mandatsausschusses enthüllt worden, als die japanischen Vertreter nach einem Kreuzverhör zugaben, daß bereits zwei Millionen Mark für die im Bau befindlichen Häfen an den erwähnten Plätzen ausgegeben worden seien. Die Angelegenheit werde jetzt durch einen Bericht des Mandatsausschusses vor den Völkerbundesrat kommen.

Die ersten Mitteilungen über die japanischen Bauten seien aus amerikanischer Quelle gekommen, japanische Unterseebootsstützpunkte würden nicht nur eine Verletzung des Artikels 22 des Völkerbundsstatuts und des Washingtoner Viermächtevertrages, sondern auch eine direkte Bedrohung der amerikanischen Verbindungslinie zwischen Honolulu und den Philippinen darstellen. Amerikanischen Handelsschiffen sei jeder Aufenthalt in der Nähe der Hafenneubauten von den Japanern untersagt worden.

Billige Schiffahrts-Rückfahrkarten

Preisermäßigungen im deutschen Ueberseeverkehr.

25 v. H. billigere Rückfahrkarten im Ostasien- und Australienverkehr.

Der Norddeutsche Lloyd und die Hamburg-Amerika-Linie haben sich entschlossen, mit sofortiger Wirkung ermäßigte Hin- und Rückfahrkarten für den Fernverkehr zwischen Europa und Aegypten einerseits und den Ostasien- und Australienhäfen andererseits auszugeben. Die Ausgabe der Hin- und Rückfahrkarten geschieht gegen die Entrichtung des gesamten Fahrpreises vor Antritt der Reise. Dabei wird eine Ermäßigung von 25 v. H. auf den einfachen Fahrpreis gewährt, wenn die Preise für die Hin- und Rückfahrt die gleichen sind. Sind die Preise verschieden, so wird die 25prozentige Ermäßigung auf den billigeren der beiden Preise berechnet. Die Gültigkeit der Hin- und Rückfahrt beträgt zwei Jahre vom Beginn der Ausreise bis zu Beendigung der Reise.



Japan und die deutschen Südsee-Kolonien.
Der Ostasien-Konflikt hat sich in den letzten Tagen weiter zugespitzt, und es ist möglich, daß Japan seinen Austritt aus dem Völkerbund erklären wird. Das würde wahrscheinlich zur Folge haben, daß Japan die Völkerbunds-Mandate zurückgeben, also die ehemals deutschen Kolonien auf den Karolinen-, Mariannen- und Marschalls-Inseln räumen müßte. — Unsere Karte zeigt die Lage dieser Inselgruppen im Stillen Ozean, links sind die Philippinen eingezeichnet, deren Autonomie soeben von dem amerikanischen Senat beschlossen wurde.

Zum Fall Stegmann

Nürnberg, 23. Jan. Der SA.-Führer der Ortsgruppe 4, Oberst a. D. Hofmann, teilt der Presse einen Tagesbefehl von ihm mit, in dem es heißt: „Kraft der mir vom Führer erteilten Vollmacht als außerordentlicher Kommissar für Herstellung von Zucht und Ordnung der SA. in Mittelfranken ordne ich folgendes an: Mit sofortiger Wirkung werden aus der Partei ausgeschlossen: Standartenführer Murr, 2. Standartenführer Wölfel, 3. Standartenführer Söldner, 4. Standartenführer Dingfelder, 5. Standartenführer Kehrberger."

Letzte Funkmeldungen

Das Preisgericht für das Reichsehrenmal verteilte drei erste Preise mit je 3000 Mark, und zwar an Kreis (Dresden), Janssen und Wetzel (Stuttgart) und an Bieber und Wackerle in München.

Zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Hamm wurde der Landgerichtspräsident Schneider (Beuthen) ernannt.

Im Berliner Rathaus fand am Dienstagabend die Konstituierung des Olympiaausschusses für die Olympischen Spiele 1936 statt.

Der Verteidiger der Gebrüder Rotter, die bekanntlich ins Ausland geflohen sind, hat freies Geleit für die Angeklagten beantragt.

Der frühere Direktor der Berliner Funkstunde, Knöpfke, der wegen Bestechung und Untreue im Amt angeklagt ist und am Sonnabend wegen eines angeblichen Grippeanfalls nicht vor dem Untersuchungsrichter erschienen war, ist nach Lugano geflohen.

Auf dem 5812 Bruttoregistertonnen großen dänischen Motorschiff **„Alsia" ist Großfeuer ausgebrochen.** Das Schiff hatte Kopra geladen.

Johan Luzian

Prosit!

Wie der bunte Würfel fällt,
Wie der bunte Ball sich dreht —
Wer weiß, ob man auf der Welt
Oben oder unten steht?

Heute Reicher, morgen Lump —
Mensch, was hilft dir dein Latein!
Hast ja alles nur auf Pump!
Prost! Laßt uns verträglich sein!

Wilhelm v. Hebra

Korbinian argumentiert

Korbinian Ramoser in Hinterstoißenwald, Gutsverwalter und Oekonomierat, Vorstand des „Trachtenvereins" und des „Vereins zum Schutze und zur Erhaltung des bayrischen Tempos", ist beim Hauptlehrer Georg Gürster. Korbinian spricht über die Dummheit der Menschen der heutigen Zeit; fast alle seien den törichtesten Schlagworten verfallen, nur wenige noch wirklichen Denkens fähig; und nur sehr ganz selten gebe es einen Menschen, auf den logische Argumente Wirkung üben.

Gürster wird abgerufen, kommt nach einer Viertelstunde zurück und erzählt, der ihm befreundete Fuhrwerksbesitzer Xaver Buchauer aus Stoißenberg sei dagewesen; er wolle eine Autobuslinie nach Vorder- und Hinterstoißenwald einrichten und habe um Fürsprache beim „Bezirksamt", einem Vetter Gürsters, gebeten.

Korbinian fragt:

„Und was hasd eahm gsagt?"

„Daß ich seinen Wunsch erfüllen werde."

Korbinian springt auf und brüllt mit zorngerötetem Gesicht:

„Bist ganz damisch worn? Du wuist hilfa, daß ma ran Autobus herkriagn? Woaßt, wasd bist? A amerikanischa Tempoaff bist. I gib da an Tritt, daß da der Blinddarm bei die Nasnlöcha außafahrt! Wannsd wirkli was toa tatst fiern Buchauer mit sein dreckatn Autobus, nacha kunnts passiern, daß aa i amal aufd Höflichkeit gegn di vagiß."

Korbinian sieht so wild drein, daß der Hauptlehrer erschrickt und verspricht, Buchauer eine Absage zu erteilen.

Korbinian, sofort wieder freundlich geworden, sagt:

„Sixt, Gürsta, dees is halt dees, wo ma an die gaar so guat gfallt, daß man allwei merkt, daßd a Buidung hasd und daßd di ibazeign laßt vo logische Argumenta."

Gesänge an Rußland

Musik um die Wolga.

Was sagt Ihnen die Wolga? Wir fragen deshalb, weil offenbar in Deutschland die Zahl derer Legion ist, denen das Wort Wolga mehr bedeutet als nur ein Wort: vielleicht eine persönliche Erinnerung oder auch ein Stück Heimat. Ueberall, wo heute in Deutschland eine Geige in Gesellschaft des Saxophons schmachtet, wird auch ein Wolgavers dazu gesungen. Damit meinen wir nicht allein das Räuberlied von Stenka Rasin und seinem Frauenopfer an die Wolga, auch das Kahnschlepperlied „Ej, noch einmal" meinen wir nicht; diese Melodien gehören ja, mehr als die Verse dazu, zur deutschen Kaffeehausmusik. Die vielen Schlager meinen wir, die seit dem „Wolgalied" des „Zarewitsch" in Deutschland umgehen. Denn „Wolgageister" nennt sich da ein Potpourri, ein anderes wieder „An der Wolga". Vor Jahren einmal sang halb Deutschland „In Nischni-Nowgorod, in Nischni-Nowgorod" und reimte dazu etwas von „Brott" und „Todd", denn damals herrschte dort die „Hungersnott". Also Zeitgeschichte? Wahrscheinlich wohl. Heute, da die Rußlandromantik wieder melodisch aufklingt, tanzt man in Deutschland Tangos nach dem Text „Tamara, du Mädchen vom Wolgastrand" (wo die Tamars doch nur im Kaukasus beheimatet sind, bei den Georgiern(oder gar „Deine Augen sind so tief wie die Wolga". Nimmt man dann noch die rein russischen Schlager hinzu, die Potpourris etwa „Dubinuschka" oder „Russische Heimatsklänge", den Tango „Spiel mir auf der Balalaika" oder „Sonja" oder „Nina, du Kind vom Schwarzen Meer", so müßte man meinen, daß es in Deutschland nur so wimmelt von Menschen, denen das Herz blutet, wenn sie singen hören „Natascha, es summt der Samowar ein Lied davon, wie schön es einmal war".

Aber so viele Emigranten oder heimwehkranke Sowjetleute gibt es in Deutschland gar nicht. Vielmehr sind es ehrbare gutgesinnte Deutsche, die so sehnsüchtig im Lied nach Rußland reisen. Kein Wort der Kritik hiergegen! Denn einmal sind derlei musikalische Schwärmereien sozusagen von der Geschichte selbst erlaubt: nach den Napoleonischen Kriegen ging in Deutschland fast ein Dutzend echter und rechter Kosakenopern über die Bühnen; sodann ist die Wolga durchaus ein Stück deutscher Heimat. Das deutsche Lexikon kennt ein Stichwort „Wolga-Deutschland", das zwar völker- und staatsrechtlich nicht so ganz unbedenklich ist, aber doch insofern zu Recht besteht, als an der unteren Wolga etwa 400 000 Wolgadeutsche leben, deren Wirtschaft und Kultur auch unter dem heutigen Rußlandregime amtlich noch als „vorbildlich" bezeichnet wird; und insgesamt gibt es etwa 1 Million Wolgadeutsche, von denen aber nur sage und schreibe höchstens 200 in Deutschland leben, während die anderen in Nord- und Südamerika siedeln und wirken. Trotzdem gab (und gibt?) es in Deutschland eine „Wolgadeutsche Künstlerkapelle". Aber als ich sie auf Strich und Faden prüfte, waren es alles Russen. Dagegen genießt eine waschechte wolgadeutsche Balalaikakapelle mit allen Schikanen des Chorgesanges und der Kunstmusik großes Ansehen in Deutschland, Oesterreich, in Ungarn und sogar in der Tschechoslowakei und in Polen, aber sie nennt sich schlicht und treu nur „Russisches Balalaikaorchester". Das „zieht" schon genug. Und so wären wir denn am sogenannten „springenden Punkt" angelangt: Die Wolga zieht wieder einmal, und wie man merkt, nicht zu knapp. . . . Ueberhaupt das Thema Rußland in Deutschland! Der Kulturhistoriker wird da ja noch einmal viel Studien treiben können. In der Steiermark gibt es sogar ein Männerquartett „D'Sibirier", frühere Kriegsgefangene, sie singen aber ausgesucht deutsche Volkslieder. So seltsam ist manchmal die **„Volksmusik".**

Die Kältewelle in Europa

Die ersten Todesopfer

Fünf-Grad Kälte an der Adria.

Rom, 24. Januar. An der nördlichen Adria ist zugleich mit einem orkanartigen Nordostwind ein starker Kälteeinbruch zu verzeichnen. In Triest hat die Kälte in der Nacht zum Montag 5 Grad unter Null erreicht. Die Bora weht mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 85 Stundenkilometern.

Kältewelle auch in England.

London, 24. Januar. In England herrscht zur Zeit starke Kälte. In London betrug die Temperatur in der Nacht zum Montag minus 7 Grad Celsius, was für englische Verhältnisse außerordentlich kalt ist. Eine so niedrige Temperatur ist seit vier Jahren in London nicht mehr gemessen worden.

23 Grad Kälte im Riesengebirge.

Im Schneesturm erfroren.

Hirschberg, 24. Januar. Am Sonnabend und Sonntag herrschte über dem ganzen Riesengebirgskamm schwerer Schneesturm. Im Durchschnitt sind 30 Zentimeter Neuschnee gefallen. In den höchsten Lagen des Gebirges sank das Thermometer bis auf 23 Grad unter Null.

Bei dem Aufstieg von Hohenelbe nach den Schlüsselbauden verirrten sich zwei junge Leute und blieben erschöpft im Schneesturm liegen. Während der eine sich wieder aufraffen konnte und mit erfrorenen Gliedern die Banden erreichte, konnte der andere später nur noch als Leiche geborgen werden. Der Verletzte und ein Arzt, dem ebenfalls in der scharfen Kälte die Finger abgefroren waren, mußten ins Krankenhaus Hohenelbe eingeliefert werden.

Die Inseln Nordstrand und Pellworm vom Eis blockiert.

Flugzeugverkehr nach Pellworm.

Husum, 24. Januar. Infolge der Eisschwierigkeiten im Husumer Wattenmeer mußte der Dampfschiffverkehr nach den Inseln Nordstrand und Pellworm eingestellt werden. Während der Verkehr von Husum nach Nordstrand über den Nordstrander Damm möglich ist, wurde zur Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen dem Festland und Pellworm ein Flugzeug angefordert.

Die neue Expedition

zur Besteigung des Mount Everest.

Die neue englische Expedition zur Besteigung des Mount Everest ist unter Leitung des Expeditionsführers Hugh Ruttledge von London nach Indien abgefahren. Die übrigen aus anderen Ländern kommenden Expeditionsteilnehmer werden sich dann in Darjeeling anschließen. Insgesamt nehmen 14 Europäer an der Expedition teil. Am 15. März beginnt von Darjeeling aus die fünf Wochen lang dauernde Reise durch Tibet zu dem 20 Kilometer nördlich von Everest gelegenen Ausgangslager der Expedition, das sich in einer Höhe von 5500 Meter befindet. Etwa Anfang Mai soll dann die Besteigung des Mount Everest vom Anfangslager aus etappenweise beginnen. Insgesamt sollen etwa sechs oder sieben verschiedene Lager errichtet werden.

Der Geigenvirtuose als Bettler

Im Brüxer Stadtgebiet wurde der 28jährige ehemalige Violinvirtuose Roland Goll von der Gendarmerie beim Betteln getroffen und wegen Landstreicherei verhaftet. Ein tragisches Künstlerschicksal entrollt sich damit vor der Oeffentlichkeit. Roland Goll war vor einigen Jahren noch ein gefeierter Künstler, der nicht nur in allen größeren Städten Nordwestböhmens mit außerordentlichem Erfolge auftrat, sondern auch im Ausland, so in Paris und London, zusammen mit seinem Bruder, der derzeit in Neuyork lebt und dort als Klaviervirtuose einen geachteten Namen besitzt, Triumphe feierte. Krankheit und Engagementslosigkeit haben den Bedauernswerten den Boden unter den Füßen verlieren lassen. Man vernahm lange nichts von ihm, jetzt aber stellte sich heraus, daß er schon seit Jahren sein Leben als Bettelmusikant fristete. In der letzten Zeit hatte er auch noch sein Instrument eingebüßt und war nur auf das Betteln angewiesen. Sein Gesundheitszustand ist schlecht und seine Nerven sind zerrüttet. Bei dem Verhör gab er Antworten, die Zweifel an seiner geistigen Klarheit aufkommen lassen. Der Unglückliche, der dem Bezirksgericht übergeben wurde, ist auch äußerlich ganz verwahrlost und bietet für alle, die ihn einst als ausübenden Künstler von großer Zukunft auf dem Podium sahen, ein erschütterndes Bild.

Ein medizinisches Unikum

Newyork, 24. Jan. In Hasbrouck Heights im Staate New Yersey wurde am Sonntag ein drei Tage altes Baby, das bei der Geburt eine geschlossene Speiseröhre hatte, einer Operation unterzogen, an der fünf Spezialisten teilnahmen. Die Wissenschaft hat nach Ansicht der amerikanischen Aerzte ein Kind von einer derartigen Beschaffenheit noch nicht angetroffen. Das Kind, ein Mädchen, wird mit einer Zuckerlösung künstlich ernährt, die in kleinen Mengen durch den Darm in den Magen geführt wird.

Ein glücklicher Verlierer

Daß man einmal 470 000 Lire und ein anderes Mal gleich über eine Million verliert oder vergißt und beide Male alles zurückbekommt, dazu gehört erstens eine gehörige Portion Unachtsamkeit, zweitens aber eine noch größere Portion Glück.

Dieser Tage lieferte ein Arbeiter in Turin einen umfangreichen Briefumschlag ab, den er auf der Straße gefunden hatte. Auf der Polizeiwache wurde als Inhalt die Barsumme von über 40 000 Lire und ein Bündel ausländischer Obligationen mit dem Nominalwert von einer Million festgestellt. Während der Einlieferung auf dem Fundbüro stellte sich auch bald ein junger Mann ein, der den Umschlag auf der Straße verloren hatte. Dieser junge Mann, ein Angestellter aus Mailand, hatte bereits im November 1931 in der Trambahn eine Tasche mit 170 000 Lire Bargeld und einen Scheck über 300 000 Lire liegen lassen. Auch damals war er dank der Ehrlichkeit seiner Mitmenschen sofort wieder in den Besitz seines wertvollen Objektes gelangt.

Lichtspieltheater unter der Erde?

Wie die „Dresdner Nachrichten" melden, beabsichtigt ein Konsortium, dem außer einem bekannten Dresdner Architekten und einer Dresdner Großbaufirma eine Berliner Finanzgruppe angehört, ein unterirdisches Lichtspieltheater auf dem Gelände des Altmarkts zu bauen. Das Theater soll zehn Meter unter der Straßendecke liegen, etwa drei Geschosse tief, und mehr als 1000 Besucher fassen. Der Altmarkt selbst soll äußerlich völlig unverändert bleiben. Im übrigen wird darauf hingewiesen, daß dieser unterirdische Bau auch als Gasschutzraum und als Schutz der Bevölkerung gegen feindliche Luftangriffe dienen könne. Auch die Anlage eines unteridischen Parkplatzes für Kraftwagen sei geplant. Die Finanzierung dieses eigenartigen Projektes, bei dem es sich weder um einen Fastnachts- noch um einen verfrühten Aprilscherz handele, sei bereits sichergestellt. Die Entscheidung liege bei der Baupolizei und beim Tiefbauamt.

„Närmil-Vollkost"

Milchwirtschaft und Verbilligung der Ernährung.

Das neueste Erzeugnis der deutschen Landwirtschaft.

Berlin, 24. Januar. Im ehemaligen Herrenhause fand in Anwesenheit zahlreicher Behördenvertreter eine Veranstaltung für die deutsche Presse statt, zu der die milchwirtschaftlichen Verbände im Einvernehmen mit Organisationen der Verbraucherschaft, des Handels und der Landwirtschaft eingeladen hatten. Nach Begrüßungsworten des Generaldirektors Fortmann von der Zentralkreditgenossenschaft deutscher Molkereien sprachen Reichsminister a. D. Prof. Dr. Febr und Prof. Dr. Atzler, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Arbeitsphysiologie in Dortmund. Beide Redner ergänzten sich in ihren Ausführungen. Sie wiesen darauf hin, daß die deutsche Landwirtschaft jährlich für etwa sieben Millionen Liter entrahmter Milch keine wirtschaftliche Verwendung habe.

Nach jahrelangen vergeblichen Versuchen, den Nähr- und Vitamingehalt entrahmter Milch in einer schmackhaften und wohlfeilen Vollkost zu erhalten, sei es nunmehr gelungen, ein echtes Volksnahrungsmittel in „Närmil-Vollkost" zu schaffen. Außer reichlichen Mengen hochwertigen Eiweißes enthalte es als Volksnahrungsmittel das leistungssteigernde Lecithin. Das Erzeugnis stehe mit Butter und Käse auf einer Stufe.

Dr. Fischer, Vorstandsmitglied der Reichskreditgesellschaft A.-G., verbreitete sich über die vorliegende Lösung als einer Möglichkeit zur Wiederbelebung des landwirtschaftlichen Kredites. Er schätzte bei vorsichtiger Berechnung den Mehrertrag aus einer Kuh durch Verwertung der entrahmten Milch zur Närmil-Vollkost auf 72 Mark im Jahre.

Neuer Anschlag auf die südmandschurische Bahn.

16 Tote und Verwundete.

Mukden, 24. Jan. Das japanische Oberkommando teilt mit, daß am Montag in dem Badeort Takanci an der südmandschurischen Bahn von chinesischen Freischärlern ein Anschlag verübt worden sei. Es wurde ein Personenzug zur Entgleisung gebracht, wobei 16 Personen getötet bzw. verletzt wurden. Fünf Wagen wurden zerstört.

Handel und Wirtschaft

Kassakurse der Berliner Eff.-Börse

Ohne Gewähr für Richtigkeit.

	24. 1.	23. 1.
Festverzinsliche Anleihe (Notierung in Mark)		
8% Pr. Centr.-Bd.-Goldpfdbr. v. 1924	86,5	85
8% Pr. Centr.-Bd.-Goldpfdr v. 1927	68	63,50
7% Pr. Centr.-Bd.-Goldpfandbriefe	63½	—
6% Pr. Centr.-Bd.-Goldpfandbriefe	70	—
8% Pr. Central-Boden-Gold-Komm.-Schuldverschreibung v. 1927	69½	73
4½% Pr. Centr.-Bd. liqu.-Goldpfd.-Briefe. Liqu.-Anteilscheine	70	—
7% Pr. Central-Boden-Gold-Komm.	—	—
6% Pr. Central-Boden-Gold-Komm.	—	—
8% Pr. Hypbk.-Ank. GK Pfdr.	—	—
7% Pr. Hypbk.-Ank. GK Pfdr.	—	—
8% Pr. Hypbk.-Ank. GK Kom.-Obl.	—	—
5 Berl. Roggenanl. 1923 für 1 Ztr.	6,02	6,85
Roggenanleihebriefe 1—11	80½	80½
Roggen-Rentenbriefe 1—3	—	—
Westf. Provinzkohle 1923 für 1 Tonne		
Schiffahrtsaktien		
Hamburg-Amerika-Paketfahrt	17½	17½
Norddeutscher Lloyd	17½	18½
Bankaktien		
Commerz- und Privatbank A.-G.	53½	53½
Darmstädter und National-Bank	—	—
Deutsche Bank u. Disconto-Gesellsch.	72¾	73¾
Dresdner Bank	61½	61½
Reichsbank	136½	139

Devisenkurse (in Mark)

	24. 1. Geld	24. 1. Brief	Sorten Geld	Sorten Brief
Amsterdam	169,28	169,62	169,23	169,57
Oslo	72,43	73,07	72,43	73,07
Helsingfors	6,274	6,286	6,264	6,286
Kopenhagen	71,47	71,61	71,03	71,17
Italien	21,94	21,98	21,94	21,98
London	14,23	14,27	14,13	14,17
Newyork	4,189	4,217	4,189	4,217
Wien	51,95	52,05	51,95	52,05
Paris	16,46	16,50	16,42	16,46
Schweiz	81,47	81,63	81,32	81,48
Schweden	77,42	77,58	76,97	77,13
Spanien	34,47	34,53	34,40	34,46
Brüssel	58,30	58,41	58,20	58,32
Brasilien	0,339	0,341	0,339	0,341

Produkten

Berlin, den 24. Jan. (Preise in Mk. p. to)

Weizen, märk.	131—133	Mais (loko Bln.)	—
Roggen, märk.	149—151	Weizenmehl	22,50—23,75
Sommergerste	—	Roggenmehl	18,40—21,50
Wintergerste	158—164	Weizenkleie	8,70—9,00
Hafer, weißer	—	Roggenkleie	8,70—9,00
Hafer, märk.	110—113	Kartoffelflocken	14,50—13,50

Bremen, den 24. Jan. (Preise in Mk. p. Zent.)

Weizen:		Donau-Gallez	9,30
Manitoba	4 75	La Plata	9,35
Harter Winter 2	—	Kolos	—
Bärusse (80 kg)	5,05	Amerik. Malagerste	—
Hard-Winter 2	—	Canada 3	5,50
Rosafes (79 kg)	5,57	4	—
Roggen:		Hafer:	
Deutscher (zollfr.)	—	Deutscher	1,75
Amerikanischer 2	—	La Plata	2,00
La Plata	—	Mais:	
Russischer	9 90	Amerik. Mixed	9,45
Gerste:		La Plata	
Russische	9,55	Tendenz: Stetig.	

Die Viehmärkte am Wochenbeginn

Preise je Pfund Lebendgewicht in Pfennig

	Dortmund	Essen	Köln
Auftrieb			
Großvieh	683	413	1208
Kälber	448	590	1320
Schafe	10	30	72
Schweine	2161	2442	4403
Preise:			
Ochsen	—	26—31	18—31
Bullen	20—28	20—29	20—28
Kühe	15—28	14—28	12—27
Färsen	22—31	26—31	22—30
Fresser	—	17—22	—
Kälber	24—42	20—40	20—40
Schafe	—	27—30	16—28
Schweine	34—40	32—39	32—41
Sauen	31—35	27—35	30—35

Wetterbericht

für den 25. Januar 1933.

Für das mittlere Deutschland: Fortdauer des meist trüben nur zeitweise aufheiternden Wetters, vereinzelt Schneefälle.

Für das übrige Deutschland: Nur wenig Aenderung des herrschenden Witterungscharakters.

Das geheime Schließfach im D-Zug

Internationale Schmugglerorganisation aufgedeckt

Eine mit raffinierten Mitteln arbeitende Schmuggelorganisation, die zwischen Paris und Bukarest wahrscheinlich Tausende von Kilogramm Seide befördert hat, ist von der österreichischen Zollbehörde aufgedeckt worden. Die Schmuggler hatten in den besonders geräumigen rumänischen D-Zugwagen der internationalen Züge über dem W. C.

zwischen dem eisernen Wagendach und der Innenverschalung förmliche Schließfächer

eingebaut, die mit Sicherheitsschlössern ausgestattet waren. Eine derartig sorgfältig ausgebaute Anlage konnte nur während der Hauptausbesserung dieser Wagen eingebaut werden, die in gewissen Abständen regelmäßig vorgenommen wird.

Auf der gleichen Strecke arbeitete aber auch eine andere Schmugglerorganisation, die noch vor der Behörde auf das Versteck gekommen war und

verschiedene Sendungen, teils geraubt, teils durch Eingießen von Säuren unbrauchbar gemacht hatte,

um damit die Tätigkeit der Konkurrenz zu schädigen. Als die Zollbeamten bei einem Wagen das Versteck entdeckt hatten, wiederholten sie bei den nächsten Fahrten der internationalen Züge die Prüfung, und sie konnten jedesmal beträchtliche Mengen Seide beschlagnahmen. Dabei geriet einer der Zollbeamten in eine Falle. Als er die in dem Schließfach in ein schwarzes Tuch eingelagerten Pakete herausnahm,

stürzte eine Flasche zu Boden, die Schwefelsäure enthielt.

Nur durch einen raschen Sprung konnte sich der Zollbeamte vor ernsten Verletzungen im Gesicht und an den Händen retten. Die Pakete hatten diesmal nur Packmaterial und Kohlen enthalten.

Als erster wurde ein rumänischer Agent Samuel Berkovici an der österreichischen Grenze aufgehalten, weil in seinem Koffer Bestandteile gefunden wurden, die offenbar zu einem derartigen Schließfach gehörten.

Er hat bereits ein Teilgeständnis abgelegt und gab dann zwei ebenfalls aus Rumänien stammende Mitglieder der gegnerischen Schmuggelbande an, an der auch zwei Wiener beteiligt waren. Die beiden anderen Rumänen konnten kurz darauf verhaftet werden, als sie ihrerseits einen Schmuggelversuch mit Seide machten. Der Rasierklingenfabrikant Böhm, der erst kürzlich von Paris nach Wien zurückgekehrt war, wurde unter dem dringenden Verdacht verhaftet, Teile dieser Schließfächer für den Schmuggel hergestellt zu haben. Als bei ihm eine Haussuchung vorgenommen wurde, fand man eine andere Schließfachkonstruktion vor, die von ihm erdacht worden war und dazu dienen sollte,

auf Schiffen entsprechende Schmuggelverstecke anzulegen.

Auch ein dritter Schmuggler ist noch von seinem Gefährten angegeben und verhaftet worden.



Gefährlicher Schulweg.

Der Fährbetrieb im Swinemünder Hafen ist durch den starken Eisgang nicht durchführbar. Die Schulkinder, die von der Swine-Insel „Grüne Fläche" zum Festland hinüberwollen, müssen **ihren Weg über das Eis nehmen.**

Briefe an die Schriftleitung

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung).

Donop, 22. Januar.

Im Sommer vorigen Jahres ist in dieser Zeitung über die damals an den hiesigen Landesstraßen herrschende Staubplage geschrieben und darum gebeten, die maßgebenden Stellen möchten doch endlich dafür sorgen, daß der an den Landesstraßen lagernde Splitt aufgeschüttet würde. Auf eine Beschwerde wurde vom Landesbauamt mitgeteilt, daß die Arbeiten ausgeführt werden sollten, sobald die Mittel dafür vorhanden seien. Wir können heute mitteilen, daß die Arbeiten bis jetzt noch nicht ausgeführt sind und daß der Splitt an den Landesstraßen weiter lagert. Ob die Nichtausführung der Arbeiten auf die angespannte Finanzlage des Staates oder darauf zurückzuführen ist, daß der zuständige Wegebaubeamte nicht mit der nötigen Energie arbeitet, wissen wir nicht.

Wir wollen hoffen, daß die neue Landesregierung unsere Beschwerden nachprüft und daß die Arbeiten vor der im Frühjahr wieder einsetzenden Staubplage erledigt werden.

Weiter möchten wir auf einen Uebelstand hinweisen, der ebenfalls Abhülfe fordert: Ein Teil der an der Landesstraße von Großenmarpe bis hinter Donop stehenden Pappeln ist trocken geworden. Naturgemäß fallen die morschen Zweige bei Wind und Sturm auf die Landstraße und bilden eine Gefahr für Fuhrwerke, Motorradfahrer usw. Nach unserer Ansicht könnten die trockenen Stämme durch Obst- oder andere Bäume ersetzt werden; denn was morsch und faul ist, kann verschwinden.

Hoffen wir, daß diese Zeilen dazu beitragen, daß möglichst bald Aenderungen eintreten. Der Bürger und Steuerzahler hat ein Recht darauf.

Einer für Viele.

Aus der Nachbarschaft

Eine Greisin erfroren

Bad Meinberg, 21. Januar.

Von dem Landwirt Halle wurde in der Gemarkung Apelern-Everloh eine weibliche Leiche gefunden. Durch die polizeilichen Ermittlungen wurde festgestellt, daß es sich bei der Toten um eine 70jährige Frau Luise Engelking aus Luthe bei Wunstorf handelt. Man nimmt an, daß die Greisin von einem Unwohlsein befallen wurde und dann erfroren ist.

Stadttheater Bielefeld

Sonnabend, 28. Januar, 16—23 Uhr: Letzte Aufführung: „Wir fahren zum Weihnachtsmann". — 20—22,45 Uhr: Letztmalig! „Der Vogelhändler", Operette von Zeller. — Sonntag, 29. Januar, 15—18 Uhr: Sonder-Vorstellung f. d. NSDAP. „Undine", rom. Zauberoper von Lortzing; 19,30—22,30 Uhr: Nochmals: „Wiener Blut", Operette von Johann Strauß. — Montag, 30. Jan., Vorst. f. d. BVB. 20—23 Uhr: „Hoffmanns Erzählungen", phant. Oper v. Offenbach. — Dienstag, 31. Jan., 20—23 Uhr: „Wenn die kleinen Veilchen blühen", Operette von Rob. Stolz. — Mittwoch, 1. Febr., 20—22,30 Uhr: „Jagt ihn — ein Mensch", Schauspiel von Kolbenheger. — Im G-Abonnement am Donnerstag, 2. Februar, die Neueinstudierung! „Gasparone", Operette von Millöcker.



Bilderrätsel.
Entwirren Sie!

Humor

Frage

Klara spielte zwei Stunden am Klavier. Die stolze Mutter strahlte: „Klara kann mit dem Klavier machen, was sie will." Der Gast fragte bescheiden: „Kann Klara es auch zumachen?"

Beweis

„Sie behaupten also, mit Ihrem Auto nicht die zulässige Geschwindigkeit überschritten zu haben? Wie wollen Sie das beweisen?" „Kann ich, Herr Richter! Ich befand mich doch gerade auf dem Wege zum Steueramt!"

Vereinskalender

Vaterländischer Frauen-Verein, Jugendabteilung. Mittwoch abend 8 Uhr: Nähen der Jugendabteilung des Vaterländischen Frauenvereins im Gesellschaftshause.

„Wehrwolf", Ortsgruppe Bad Salzuflen. Sprechabend Mittwoch, 25. Januar, abends 8.15 Uhr, im Kleinbahnhof am Kurpark. Gäste willkommen.

„Wehrwolf", Ortsgruppe Detmold. Sprechabend Freitag, 27. Januar, 8.15 Uhr, im Gasthof „Zur Rose" (Schnarre). Gäste willkommen.

Verantwortlich für Reichs- und Landespolitik, Kunst- und Wissenschaft: Dr. Hans-Ulrich Reinicke, für den lokalen Teil, Unterhaltung und Sport: August Koch, für Anzeigen und Geschäftsnotizen: Hans Timmek, sämtlich in Detmold. Druck und Verlag: Westf.-Lipp. Vereinsdruckerei, G. m. b. H., Detmold.

Zwangsversteigerungen.

Vor dem Amtsgericht I — Zimmer Nr. 3 — werden zwangsweise versteigert:

1. am Freitag, 3. Februar 1933, vorm. 10 Uhr, der im Grundbuche von Pivitsheide B.-H., Bd. 4 Bl. 24 auf den Namen der Ehefrau Mathilde Gallena in Pivitsheide B.-H. Nr. 94, jetzt in Kitzingen eingetragene Grundbesitz in Größe von 52 a 57 qm nebst dem Wohnhause und dem Stall mit 300 ℳ Mietwert,
2. am Freitag, 3. Februar 1933, vorm 10½ Uhr, der im Grundbuche von Hiddesen Bd. 14 Bl. 11 auf den Namen des Regierungsassistenten August Stall zu Hiddesen Nr. 271 eingetragene Grundbesitz in Größe von 7 a nebst dem Wohnhause,
3. am Dienstag, 7. Februar 1933, vorm. 9½ Uhr, der im Grundbuche von Heiligenkirchen Bd. 5 Bl. 24 auf den Namen des Kaufmanns Wilhelm Wierhake zu Hagen i. W. eingetragene Grundbesitz Heiligenkirchen Nr. 117 in Größe von 18 a 60 qm nebst dem Wohnhause,
4. am Dienstag, 7. Februar 1933, vorm. 10 Uhr, der im Grundbuche von Detmold Bd. 34 Bl. 1673 auf den Namen des Pferdehändlers Otto Werder in Detmold eingetragene Grundbesitz, Marienstraße, in Größe von 9 a 79 qm nebst dem Wohnhause, der Scheune und dem Stall.

Das Amtsgericht I, Detmold.

Für die kalte Jahreszeit:

Deutscher Wermut

Liter . . 65 Pfg.
1/1 Flasche 55 Pfg
Preise ohne Glas.

Clemens Gutberlet.

Fräul. Else Heimsoth, Detmold, Hornsche Straße 14, fertigt Bürsten und Besen jeder Art an, flicht und repariert Stuhlsitze und macht Handarbeiten. Da sie blind ist und gern arbeiten möchte, wird gebeten, ihr Aufträge zuzuwenden

Der blinde **Franz Hanfmann, Detmold,** Krumme Straße 34, flicht Stuhlsitze.

Heinrich Diekmann, Lage, Heiderstraße, wird für Korbwaren aller Art empfohlen

Weitere Anschriften lippischer blinder Handwerker nennt gern der Vorsitzende des Lippischen Blinden-Vereins Dr. Bernecke, Allee 10.

Eilt! MÖBEL! Eilt!

Notgedrungen benötige ich am Ende d. Mts. eine größere Summe Bargeld und verkaufe daher

neue Möbel

Schlafzimmer in Eiche mit Nußbaum, polierten abgerundeten Ecken, gestrich Schlafzimmer, Speisezimmer, prima Modelle. Küchen in allen Größen sowie Einzelmöbel aller Art

unter Preis.

Prima Möbel. Ia Tischlerarbeit. Lieferung franko Haus. Besichtigung ohne Kaufzwang. Schriftl. Eilnachtragen unter Nr. 3159 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Familien-Nachrichten

Todesfälle:

Friedrich Kaufmann, 89 J., Bad Salzuflen.
Frau Wilhelmine Brinkmeier, geb. Schlüter, 76 J., Blomberg.
Wilh. Puls, 58 J., Detmold.
Frau Marta Mellies, geb. Möller, Jerxerheide.
Heinr. Klöpper, 83 J., Breitenheide.
August Pfitzner, 77 J., Herrentrup.



Hundekuchen mit der rauhen Oberfläche!



Herr Regierungs- u. Baurat Klingberg, Grabow i. M., schreibt darüber am 20. 6. 1932: „Seit ca. 2 Jahren füttere ich für meinen Deutsch-Langhaar Nagut-Hundekuchen. Während ich früher mit der Fütterung des Hundes stets Schwierigkeiten hatte und immer mit seiner Freßunlust zu kämpfen hatte, ist dies seit Verfütterung des Nagut-Hundekuchens völlig behoben. Während der Hund früher bei Verfütterung selbstgekochten Hundefutters oder anderen Hundekuchens, den er nicht so gerne nahm, in Zeiten, in denen er jagdlich mehr in Anspruch genommen war, stark abfiel und absolut nicht zu verstärkter Futteraufnahme zu bewegen war, nimmt er heute jede angebotene Menge Nagut, ist stets in bester Form und sieht im Haar ausgezeichnet aus. Der Nagut-Hundekuchen hat mir jegliche Sorge um die sachgemäße Ernährung meines treuen Jagdgenossen genommen."

Nagut-Kraftfutterwerke G. m. b. H., Lage i. L. 19.
Kostproben und Prospekte gratis ab Fabrik.

Das Allerneueste
für den verwöhnten Geschmack
Strickwaren
von
Bielefeld **Kempe** Obernstr.

Nur der Qualität
verdanke ich
meine heutige Höhe.

Frisch eingetroffen:

Grüne Heringe	Pfd.	12 ₰
Schellfisch, 2-4 Pfd. ohne Kopf	Pfd.	26 „
Filet, fertig z. Gebrauch	Pfd.	36 „
Rotzungen	Pfd.	38 „
Frische Bücklinge	Pfd.	17 „
	5-Pfd.-Kiste	80 „
Delikate Sprotten	Kistchen	22 „
Seelachs in Scheiben (Lachsersatz, gefärbt)	¼ Pfd.	25 „
Feinste Heringe in Gelee	Portion	12 „

Der Fischverkauf findet Donnerstag statt.

Clemens Gutberlet.

Verlangen Sie überall
auch auf den
Bahnhöfen die
Lipp. Tageszeitung!

Helle, saubere
Fabrikations- und Lagerräume
mit und ohne Keller im Zentrum der Stadt preiswert zu vermieten.
Anfragen unter Nr. 3281 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbet.

Kinder-Nähr-Zwieback Fritz Burre
Hermannstr.

Zentralheizungs-Kois
Koßlen
Briketts
Gustav Möllmann & Co.
Wotanstraße 4/6 Detmold Telef. 2070

1. **Gut,** 400 Scheffelsaat bester Boden u. Geb., volles Inv., bei hoher Anz. sofort zu verk.
2. **Hof,** 170 Scheffelsaat, Weizenb., sehr preiswert
3. **Stätte,** 20 Scheffelsaat, neue Gebäude, bei 10000 Mk. Anz. sofort zu verk.
4. **Rittergut,** Mecklenburg, 620 Morg., sehr gute Gebäude, mit voll. Inventar. Ford. 120000 Mk. Anz. 50000 Mk.
5. **Herrschaftl. Gut,** 550 Morgen. Ford. 115000 Mk. Anz 35000 Mk.
6. **Pachtung,** erstklass. Sache. Zur Uebernahme 30000 Mk. erf.
7. **Hof,** ca 200 Morg. spottbillig. Ford. 56000 Mk. Anzahl 10000—15000 Mk.

Petig, Lage,
Lemgoer Straße 65

Junges Mädchen
17-19 Jahre alt, als Stütze in Geschäftshaushalt (Kolonialwaren u. Restaurant) zum 15. Februar od. 1. März gesucht.
Frau Grete Schirmeister,
Herford, Hollandstr. 17.



Ab Dienstag, den 24. Jan. stehen bei mir wieder große Transporte ostfries. sowie münsterländer
Pferde u. Fohlen
jeden Alters unter günstigen Zahlungsbedingungen zum Verkauf und Tausch.
Paul Meyer,
Bad Oeynhausen.
Fernruf 2317.

Auch zum Nachfüllen
u. Umstopfen älterer Betten kaufen Sie Federn, Daunen und Bettstoffe wirklich vorteilhaft direkt von dem altbekannten
Betten-Spezialhaus
Pecher & Co.
nur in HERFORD N., am Hauptbahnhof. Um das Gewünschte sofort zu erhalten, genügt Bestellung auf Postkarte. Proben u. Preislisten kostenfrei. Lagerbesucherbeten. Vieltausendfältige Anerkennung und Nachbestellung! Keine Filialen und Vertreter! Verkauf an Private. Fernsprecher 4127

Fettes Schwein
abzugeben.
Kilit 57.

Gelegenheitskauf!
Eichl. Herrenzimmer
(Bücherschrank und Schreibtisch), fabrikneu, bei bequemen Zahlungsbedingung sehr preiswert, evtl. auch einzeln, zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg. unter Nr. 3336.

Niewiederkehrende Gelegenheit
neue verzinkte Jauchefässer

400 Ltr.	700 Ltr.
500 „	800 „
600 „	1000 „

2 m, 2½ m, 3 m lang, außergewöhnlich billig
Anfragen unter Nr. 3246 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Fast neue
Saxonia-Drillmaschine 2 m
preiswert abzugeben.
Schriftl. Angeb. unter Nr. 3342 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Nußbaumstämme
kauft gegen Kasse
Lipp. Matratzenwerk
Hermann Schnittger,
Detmold, Teleph. 2071.

Landestheater
Mittwoch 19.30 Uhr
z. letzten Male
Wilhelm Tell
Freitag 19.30 Uhr
Erstaufführung
Reifeprüfung

Die schönste
Eisbahn
von Detmold
im Friedenstal!
Täglich Konzert

Suche zum 1. oder 15. 2. d. J. einen ruhigen zuverlässigen
2. Knecht,
welcher auch Melken kann. Am liebsten kl. Landwirts-Sohn. Schriftl. Angebote unt. Nr. 3343 a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

5000,— RM.
ge ucht, für Landwirtschaft, auf sichere Hypothek.
Schriftl. Angeb. unt. Nr. 3335 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Aus unserm

Lipperland

Bitte um Schnee

„Der Winter ist ein harter Mann, kernfest und auf die Dauer" — so beginnt „ein Lied, hinter dem Ofen zu singen". Das Lied ist seit einigen Tagen hochaktuell. Der Winter ist wirklich auf einmal ein sehr harter Mann geworden. Darüber freuen sich zwar die Kohlenhändler, auch die Geschäftsleute und die Gastwirte, die Schnäpse zu verkaufen haben, dürften kaum etwas gegen den harten Mann einzuwenden haben. Aber sonst freut sich höchstens die sportfreudige Jugend, die sich auf den Eisbahnen rote Backen holt, über diesen russischen Kaltlufteinbruch. Puuhhh . . . .

Es aber allen Leuten recht zu tun, ist eine Kunst, die niemand kann! Das wird sich auch der Winter gesagt haben, als er nach langen milden Wochen einmal härtere und kältere Seiten aufzog. Trotzdem würde er sich beliebter machen und in der Kunst, es wenn auch nicht allen, so doch möglichst vielen Menschen recht zu machen, erhebliche Fortschritte aufweisen, wenn er unsere Fluren nicht nur mit 11—12 Gr. Kälte, sondern mit ebensoviel Zentimetern Schnee beglücken würde. Denn selbst die winterfesteste Saat hält auf die Dauer solche Kälte nicht aus und ist nicht so kernfest, wie der Winter seinerseits eben darzutun bestrebt ist.

Deshalb, lieber Januar: ehe du scheidest, strenge dich einmal an, wenn dir's anscheinend dieses Jahr auch recht schwer fällt, es so nach Herzenslust schneien zu lassen! Tust du das nicht, so behält sich die Landwirtschaft vor, dich für allen ihr aus deiner Saumseligkeit erwachsenden vermögensrechtlichen Schaden auf dem Zivilprozeßwege haftbar zu machen! rei.

Messen und Märkte in Lippe

1. Horn: 6 Bad Salzuflen; 8. Barntrup, Lage; 9. Bösingfeld; 16. Rischenau, Schötmar; 20. Blomberg; 21. Detmold; 22. Lemgo; 23. Alverdissen.

Die Bürgersteuer nachprüfen!

Der Deutsche Industrieschutzverband, Dresden-A. 1, Bürgerwiese 24 II, teilt mit:

Es wird häufig darüber Klage geführt, daß die auf den Lohnsteuerkarten der Arbeitnehmer für 1933 eingesetzten Bürgersteuerbeträge nicht den gesetzlichen Vorschriften entsprechen. Den gemeindlichen Steuerbehörden, die den Betrag der Bürgersteuer für 1933 vor Aushändigung der Lohnsteuerkarte selbst einzusetzen hatten, sind insbesondere hinsichtlich der Einstufung der einzelnen Pflichtigen in die entsprechende Staffel der Bürgersteuer häufig Irrtümer unterlaufen. Bekanntlich wird die Bürgersteuer nach einem gesetzlich festgelegten Landessatz zuzüglich eines gemeindlichen Zuschlages berechnet. Der Landessatz ist gestaffelt nach Einkommensgruppen und beträgt im allgemeinen für die unterste Einkommensgruppe (bis 4500 RM.) 6 RM., für die folgende Gruppe (4500—6000 RM.) 9 RM. usw. Die Einkommensgruppe bestimmt sich wiederum nach dem Jahreseinkommen im Sinne des Einkommensteuergesetzes, das im Kalenderjahr 1931 oder in dem in diesem Jahre endenden Steuerabschnitt erzielt wurde. In der 33. Verordnung zur Durchführung der Bürgersteuer 1933 vom 28. August 1932 (RGBl. I, 451) ist im vierten Abschnitt des § 8 unter Nr. 2 jedoch angegeben, daß für die Staffelung der Bürgersteuer, also für die Staffelung der Bürgersteuer, also für die Anwendung des Landessatzes der Bürgersteuer auf die einzelnen Pflichtigen bei nicht veranlagten Arbeitnehmern (also bei sämtlichen Arbeitnehmern, deren Einkommensteuer durch Abzug vom Lohn entrichtet wird) vom Brutto-Arbeitslohn des Jahres 1931 ein Pauschalbetrag von 1300 RM. für Werbungskosten, Sonderleistungen und gegebenenfalls für den steuerfreien Einkommensteil in Abzug zu bringen ist. Gerade diese letztere Bestimmung wurde anscheinend von den gemeindlichen Steuerbehörden häufig übersehen. Hat also ein Arbeitnehmer im Jahre 1931 z. B. 5000 RM. als Brutto-Arbeitslohn erhalten, so ist für die Einstufung in die Bürgersteuer von diesem Brutto-Arbeitslohn die Pauschale von 1300 RM. in Abzug zu bringen und demnach nur ein Betrag von 3700 RM. zugrunde zu legen. Der Landessatz der Bürgersteuer beträgt in diesem Falle also — soweit nicht landesgesetzlich eine andere Regelung getroffen ist — nur 6 RM., während er bei Annahme des ganzen Brutto-Arbeitsverdienstes 9 RM. betragen würde.

Es wird sich demnach empfehlen, bei allen Lohnsteuerkarten, auf denen ein höherer Landessatz als der der untersten Staffel angefordert wird, eine Nachprüfung vorzunehmen, ob die gemeindliche Steuerbehörde bei der Einstufung des Pflichtigen die obengenannten 1300 RM.-Pauschale für Werbungskosten usw. entsprechend berücksichtigt hat.

Die Landessynode zum Kirchenstreit

Eine genaue Darstellung der Vorgänge nach den Akten – Landessynode ohne Lutheraner
Gegen Uebertreibungen in der kirchlichen Oeffentlichkeit

In ernster Zeit hat die Landessynode gestern zu einer ernsten Frage Stellung genommen. Weit über die lippischen Grenzen hinaus bewegt die kirchliche Oeffentlichkeit seit einiger Zeit der Streit um die Frage, ob die Lutheraner in Lippe aus der Lippischen Landeskirche ihrem Wunsche gemäß ausscheiden dürfen oder nicht. In verschiedenen Sitzungen hat die Landessynode sich bereits mit dieser Frage befaßt und sich auf den Standpunkt gestellt, daß die Lutheraner ein unlöslicher Bestandteil der Lippischen Landeskirche sind, aus der sie nicht ausscheiden können.

Wenn sich der Streit so zugespitzt hat, daß die Lutheraner sich nicht nur von den Synoden fernhalten, sondern daß ihnen auch von außerhalb Sympathiekundgebungen für ihren „Glaubenskampf" zugingen, so kann leicht der Eindruck entstehen, als werde ihnen wirklich in Glaubenssachen Gewalt angetan. Wenn wir auch manchmal eine weniger scharfe Sprache der reformierten Instanzen gewünscht hätten, so kann doch davon keine Rede sein. Es geht hierbei u. E. doch mehr um materielle als um geistige Dinge. Das muß man sich immer vor Augen halten, und zwar auf beiden Seiten. Gerade die kirchlichen Kreise müssen jetzt, da die Oeffentlichkeit auf ihre Beschlüsse sieht, jeden, wenn auch nur leisen, Anschein von Unsachlichkeit vermeiden, der nur allzu leicht entstehen kann.

Die Landessynode hat gestern wieder ohne die Lutheraner getagt und einen ausführlichen, sachlich gehaltenen Bericht über die bisherige Entwicklung der ganzen Streitfrage entgegengenommen. Dann hat sie einstimmig beschlossen, diese aktenmäßige Darstellung der Landessynode als Ausschuß zu überweisen, damit nun in nichtöffentlicher Sitzung weiter beraten werden kann, was zu tun ist. Erfreulicher Weise kam der Ernst der Lage und der Zeit entsprechend der Wille zum Ausdruck, eine Lösung zu finden, die jeder Synodale vor seinem Gewissen verantworten kann. r—.

*

Sitzungsbericht

Die Sitzung der Landessynode wurde Dienstag vormittag pünktlich um 10 Uhr von Sup. Lamberg eröffnet. Synodale Zeiß sprach das Eingangsgebet. Dann verpflichtete Sup. Lamberg die neu hinzugetretenen Synodalen Pastor Tölle aus Bad Salzuflen für Sup. Tölle-Oerlinghausen und Pastor Schmidt aus Almena. Darauf stellte er die Beschlußfähigkeit der Synode fest, der die Lutherischen wieder ferngeblieben waren.

Der Vorsitzende, Sup. Lamberg, wies dann in längerer Rede darauf hin, daß die Landessynode gezwungen sei, nach langer Zeit des Schweigens zu reden, und zwar zu reden über die Bestrebungen der 6 lutherischen Pfarrer, sich von der Landeskirche zu lösen. Seit einem halben Jahre sei diese Frage über die Grenzen des Landes hinausgetragen worden. Er verlas das Schreiben eines lutherischen Pfarrers, in dem es hieß, die Synode habe die

moralische Pflicht, die Lutherischen zu entlassen.

Der geübte Zwang sei unevangelisch und unmoralisch und werde auch in außerlippischen reformierten Kreisen peinlich empfunden. Die Ankündigung weiteren Kampfes werde durchgeführt werden. Prof. Dr. Allmann-Erlangen, der Vorsitzende des Lutherbundes, habe ausgeführt, wenn die Synode den Lutheranern das Loslösen erschwere, müsse die lutherische Angelegenheit auch in der skandinavischen und amerikanischen Presse behandelt werden. Das sei z. T. geschehen. Nicht nur in der lippischen, sondern auch in der deutschen Presse seien Artikel erschienen, in denen von östlichen Methoden, von Vergewaltigung und von Gewissenszwang gesprochen worden sei.

Daß dieser Kampf in dieser Breite geführt worden sei in einer Zeit der stärksten Zerrissenheit des Volkes, sei schmerzlich. Jedenfalls sei nun

die Zeit gekommen, wo gehandelt werden müsse.

Um eine objektive Uebersicht zu erhalten, sei eine aktenmäßige Darstellung der Vorgänge angefertigt worden und habe dem Landeskirchenrat am 18. Januar vorgelegen, und es sei nun Sache der Synode, zu beschließen, was geschehen solle.

Eine Eingabe des Sup. Peters-Bad Salzuflen, in der er sein Nichterscheinen zur Synode begründete und eine am 28. 11. 1932 gefaßte Entschließung des lutherischen Klassentages übermittelte, und eine Eingabe des Sup. Tölle vom Klassentage der Klasse Schötmar betr. Anstellung von Hilfsgeistlichen für große Gemeinden wurden verlesen bzw. dem Rechnungsausschuß überwiesen.

Synodale Ruperti verlas dann die umfangreiche

aktenmäßige Darstellung der Entwicklung des Streites,

um der ganzen deutschen kirchlichen Oeffentlichkeit eine klare Darstellung der Vorgänge und des Fragenkreises zu geben, um den es sich dreht. Die Verlesung nahm mehrere Stunden in Anspruch.

Nach der Verlesung dieser Ausführungen, die erst nach der Mittagspause beendigt war, stellte Sup. Lamberg den Antrag, dieses Material der Synode als Ausschuß zu überweisen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen, nachdem Synodale Horstmann die Behauptungen zurückgewiesen hatte, daß es sich hierbei um einen Glaubenskampf für die Lutheraner handele. Damit war die öffentliche Sitzung geschlossen und die Synode trat — es war inzwischen 4.30 Uhr nachmittags — in die Ausschußberatung ein.

Sensationelle Wendung:

Meineid im letzten Harderprozeß

Falsche Aussagen des Entlastungszeugen Glänzer – Haftbefehl der Staatsanwaltschaft vollstreckt — Harder wegen Verdunklungsgefahr ebenfalls verhaftet

Wir berichteten in der vergangenen Woche ausführlich über das vom Oberlandesgericht Celle genehmigte Wiederaufnahmeverfahren im Harderprozeß vor der Strafkammer in Detmold.

In diesem Wiederaufnahme-Verfahren wurde der ehemalige Strafanstaltshauptwachtmeister Franz Harder im „Fall Dammann" aufgrund der überraschenden Aussagen des von Harder genannten Entlastungszeugen Glänzer, freigesprochen und die seinerzeit verhängte Gesamtstrafe von 4 Monaten auf 3 Monate und 5 Tage ermäßigt.

Der Freispruch Harders im „Fall Dammann" hat gestern eine sensationelle Wendung genommen!

Bei einer Information an zuständiger Stelle erfuhren wir, daß gestern **der Tischler Heinrich Glänzer, der bis vor kurzem Mitglied der nationalsozialistischen Stadtverordnetenfraktion in Detmold war, unter dem dringenden Verdacht, im Harderprozeß am 19. Januar vor der Strafkammer wissentlich falsche Aussagen mit dem Eide bekräftigt zu haben, auf Antrag der Staatsanwaltschaft verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt worden ist.**

*

Wie erinnerlich sein dürfte, wurde dem Angeklagten zur Last gelegt, während seiner Tätigkeit als Hauptwachtmeister der Strafanstalt bei der Firma Ludwig Dammann Holzlieferungen für private Zwecke aufgegeben zu haben. H. soll später die Firma Dammann telefonisch ersucht haben, diesen Posten in Höhe von 66 67 RM auf das Konto der Landesstrafanstalt zu setzen. H. hat diese Beschuldigung in mehreren Verhandlungen energisch abgestritten und wiederholt davon gesprochen, daß eine andere Person das Telefongespräch geführt haben müsse, um ihm einen Strick zu drehen. In erster Instanz wurde Harder wegen dieser Anklage zunächst zu 2 Wochen, später jedoch zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Im Wiederaufnahmeverfahren am 19. 1 hatte der Zeuge Glänzer erklärt, er sei im Jahre 1928 einmal in den Laden des früheren Strafanstaltswachtmeister Plöger gekommen. Dort hätten sich drei Männer mit Plöger über Harder unterhalten, wobei die Worte gefallen seien, daß man Harder einen Streich gespielt habe.

Als die Männer aus dem Laden gegangen wären, habe er Plöger gefragt: „Was waren das für Leute?". Plöger habe darauf gesagt: „Die waren früher auf dem Bocke!" (Gemeint ist die Landesstrafanstalt.) Als er nach draußen gekommen sei, habe er während einer Unterhaltung noch gehört, daß man Harder „unter falscher Flagge" einen Streich gespielt habe, der ihm zu Fall bringe.

Nach dieser Aussage des Zeugen Glänzer erklärte der Vertreter der Anklage, daß er keinen Strafantrag stellen könne.

Die Strafkammer hob darauf das Urteil vom 25. Juni 1930 auf. Harder wurde im Fall Dammann freigesprochen.

Da bei der Anklagebehörde Zweifel an der Richtigkeit der Aussagen des Zeugen Glänzer auftauchten, wurden während der letzten Tage in aller Stille Nachforschungen eingeleitet, wobei sich der Verdacht eines Meineides immer mehr verstärkte.

Bei einer am gestrigen Spätnachmittag durch Staatsanwaltschaftsrat Schlingmann durchgeführten

Vernehmung des Zeugen Glänzer,

soll sich der Verdacht der Anklagebehörde im vollen Umfange bestätigt haben. Nach unseren Informationen ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß

Glänzer im letzten Harderprozeß einen glatten Meineid geleistet

hat. Glänzer soll gestern erklärt haben, daß er nach einer Vernehmung, wobei er bereits die Unwahrheit gesagt hätte, vor Gericht Angst gehabt habe, seine ersten Angaben zu widerrufen und die Wahrheit zu sagen. Er sei sich im Augenblick seiner Aussage nicht bewußt gewesen, daß er einen Meineid schwöre. Glänzer soll auf die Frage, ob er von Harder zu dieser Aussage veranlaßt sei, eine verneinende Aussage gemacht haben.

Nach diesen Aussagen wurde Glänzer sofort in das Untersuchungsgefängnis gebracht.

Gegen 7 Uhr abends folgte bei der Staatsanwaltschaft die

Vernehmung Harders,

dem die Aussagen Glänzers völlig überraschend kamen. Harder soll erklärt haben, daß er nicht verstehen könne, wie Glänzer derartige Aussagen machen könne. Da der Verdacht einer Verdunkelungsgefahr bestand, wurde nach dieser Vernehmung ein

Haftbefehl gegen Harder wegen Verdachts der Verleitung zum Meineid erlassen und sofort vollstreckt!

Es ist anzunehmen, daß nach der richterlichen Vernehmung von Glänzer und Harder im Laufe des heutigen Tages eine

Gegenüberstellung der Verhafteten

erfolgt. Auf diese Aussagen darf man mit Recht sehr gespannt sein. Ebenfalls ist anzunehmen, daß das Gericht jetzt auch den schwer erkrankten Arbeiter Sieker vernehmen wird, der kürzlich im Krankenbette ähnliche Aussagen wie Glänzer gemacht hat.

Ueber 4 Jahre mußten sich die Gerichte mit den Vorgängen in der Landesstrafanstalt beschäftigen.

Hoffentlich wird jetzt die volle Wahrheit ans Tageslicht kommen! -Ko.-

Die Grippe auch in Lippe

In den letzten Tagen hat die Grippe nun doch auch in Lippe ihren Einzug gehalten. Besonders zahlreich sind die Fälle der Erkrankungen in Lemgo, wo leider auch ein Todesfall zu verzeichnen ist. Eine junge Frau ist dort binnen weniger Tage an Kopfgrippe gestorben. In Lemgo sind ebenso wie in Bad Salzuflen, Oerlinghausen, Blomberg einige Schulklassen geschlossen worden. Von den Dörfern ist Hohenhausen besonders stark betroffen. (Siehe die Meldung an anderer Stelle.) In Hohenhausen, Bösingfeld und Sonnebörn sind die Schulen geschlossen. Die Krankheit nimmt in den meisten Fällen einen leichten Verlauf.

Aus der Landeshauptstadt

Detmold, den 25. Januar.

Weltflieger Wolfgang v. Gronau kommt nach Detmold

Auf Einladung des Lippischen Luftfahrtvereins und des Vereins für das Deutschtum im Auslande (VDA) hat Wolfgang v. Gronau seine Vortragstour auch auf Detmold ausgedehnt. Er wird hier am Sonnabend, den 4. Februar, abends 8 Uhr, seinen Lichtbildervortrag über seinen Weltflug halten. Der Bedeutung dieses Ereignisses entsprechend wird die offizielle Vertretung der Stadt Detmold den Flieger begrüßen. Der Vortrag findet im „Neuen Kruge" statt. Die Preise der Plätze sind RM. 2.—, RM. 1.50 und RM. 1.—. Für die Mitglieder der beiden Vereine RM. 1.50, 1.— und 0.75. Soldaten und Schüler haben besondere Plätze für 50 ₰, insofern sie dem VDA. angehören für 30 ₰. Der Vorverkauf beginnt heute in der Meyerschen Hofbuchhandlung (Schnelle), in der Langen Straße. Weitere Mitteilungen folgen.

*

Grippe auch in Detmold

Die Aufbauschule geschlossen.

Wegen zahlreicher Erkrankungen ist die Deutsche Oberschule (Aufbauschule) in Detmold bis nächsten Montag geschlossen worden.

*

* **Wärmehalle für Arbeitslose.** Der Christl. Verein junger Männer Detmold stellt täglich seinen geheizten Raum im Anbau des Evgl. Vereinshauses allen Arbeitslosen, vor allen denen, den ein warmer Raum fehlt, von morgens 10 Uhr bis abends 7 Uhr zur freien Verfügung. Jeder Arbeitslose sei hierdurch darauf aufmerksam gemacht. Für Spiele, Lesestoff und Radio ist gesorgt.

* **Städtisches Oberlyzeum.** Unter Hinweis auf die Bekanntmachung vom 15. Januar wird nochmals daran erinnert, daß Anmeldungen von Schülerinnen für die Sexta 1933 nur bis zum 31. ds. Mts. entgegengenommen werden. Spätere Anmeldungen können nicht mehr auf Berücksichtigung rechnen.

* **Landestheater.** Die Intendanz schreibt: Die letzte Aufführung von Schillers großem Freiheitswerk „Wilhelm Tell", das auch in der diesjährigen Neueinstudierung vollsten Beifall des Hauses und lobende Anerkennung der Kritik fand, ist heute Mittwoch 19.50 Uhr. — Freitag 19.50 Uhr findet die Erstaufführung des von über 100 deutschen Bühnen gespielten Abiturientenstückes „Reifeprüfung" von Max Dreyer statt. Jugend und Schule, Verhältnis zwischen Schülern und Lehrern, sind die Pole, um die die dramatisch wirksame Handlung in 6 Szenen kreist.

* **Der Westfälische Schützenbund tagt in Detmold.** Wie vor einigen Tagen schon kurz angedeutet, steht nunmehr endgültig fest, daß die Tagung des Westfälischen Schützenbundes am kommenden Sonntag hier stattfindet. Es werden dazu die Vorsitzenden der westfälischen Vereine nach Detmold kommen und nach einer Besichtigung der neuen Schießstände wahrscheinlich den Beschluß fassen, das nächste Westfälische Bundesschießen in Detmold abzuhalten.

* **Luftschutz tut not!** Im Schaufenster der Firma Kühlmuß an der Bruchstraße wird augenblicklich die große Bedeutung des Luftschutzes eindringlich demonstriert. Vor einer Darstellung der geographischen Lage Deutschlands kreisen von allen Seiten Flugzeuge fremder Nationen. Daneben sieht man im Schaufenster die neuesten Gasschutzgeräte.

* **Aufgeklärt!** Das vor einigen Tagen auf der Paulinenstraße herrenlos aufgefundene Fahrrad konnte dem rechtmäßigen Besitzer wieder zugestellt werden. Der Verdacht, daß es sich um ein gestohlenes und fortgeworfenes Rad handele, hat sich nicht bestätigt.

Wintersport auf dem Burggraben

Nun ist auch inmitten der Stadt Detmold der sehnlichste Wunsch aller Schlittschuhläufer in Erfüllung gegangen! Es gab ja seit Tagen nur noch eine Frage: „Ist der Burggraben echt?"

Jawohl, der Burggraben ist echt und gestern mittag zum Schlittschuhlaufen freigegeben worden.

Wer von der Grippe noch verschont geblieben, hat darum gern dem frohen Treiben zugesehen. Schon kurz nach 3 Uhr waren mehrere Hundert Schlittschuhläufer zur Stelle, die nach dem Training auf den umliegenden Eisflächen jetzt vor einer großen Zuschauermenge wahre Kunststücke zeigten. Die Herren Pennäler machten tadellose Verbeugungen und führten die jungen Kolleginnen vom Wall zum Eistanz. Da gab es in der Tat prächtige Eiswalzer zu sehen, während andere Paare hochelegante Kurven liefen und Beifall auf offener Szene fanden.



Wer macht's nach?

Die Anfänger wurden dabei vor Neid blaß und bemühten sich, den „Großen" nachzueifern. Daß dabei einige „Fälle" nicht ausblieben, ist selbstverständlich. Aber derartige Rutschpartien gehören nun einmal zum Eislauf.

Als am dunkelnden Abend helle Lichter aufflammten, bot die Eisbahn ein prächtiges Bild. Da sah man neben den schon geschilderten Eiskünsten eine kleine Modenschau mit entzückenden Wintertoiletten. Es lohnt sich in der Tat, dem Burggraben einen Besuch abzustatten!

Möge die Freude am Detmolder Wintersport einige Zeit andauern!

Bei dieser Gelegenheit erfüllen wir gern einen Wunsch, der uns gestern auf der Eisbahn übermittelt wurde. Wie wäre es, wenn an einem der nächsten Abende ein Eiskonzert veranstaltet würde. Meister Mietusch oder die Berufsmusiker sollten dem Eislauf die rechte Würze geben.

Der Dank wird nicht ausbleiben! -Ko.-

* **Im Silberkranz.** Das schöne Fest der Silberhochzeit feierten gestern die Eheleute Heinrich Vogt, Meierstraße Nr. 9. Herzlichen Glückwunsch!

*

* **Beim Spielen verunglückt.** Bei dem Frostwetter ist die Jugend gern dabei, jede noch so kleine Eisfläche für ihr Vergnügen auszunutzen. An die Gefahren, die sie dabei umlauert, denkt sie nicht. So kam auf der Friedrichstraße ein kleiner Schüler bei einer Rutschpartie in der Straßengosse so unglücklich zu Fall, daß er mit dem Kopfe gegen einen Straßenmasten schlug. Der Junge wurde mit einer stark blutenden Wunde von einem Straßenpassanten in ärztliche Behandlung nach Herrn Dr. Hesterbrink gebracht.

* **Eisbahn am Werreanger!** Was wir im Sommer unseren Lesern so oft zuriefen, das soll auch für den Winter Geltung haben, denn die Eisbahn ist gestern eröffnet. Die Fläche umfaßt 1200 Quadratmeter, bietet also durchaus Gelegenheit, sich dort zu tummeln.

Lage

Was alles gestohlen wird

Auf dem Wintervergnügen des Radfahrvereins wurde am Sonntagabend in der Friedenseiche ein Opossumkragen gestohlen, der auf einem Mantel angeheftet und mit einer Sicherheitsnadel festgesteckt war. Der Pelz muß durch die Loslösung Risse im Futter haben, sofern er nicht bereits mit neuem Futter versehen ist. Vor Ankauf wird gewarnt.

regen Besuchs. Die im laufenden Geschäftsjahr verstorbenen Kameraden wurden in stillem Gedenken geehrt. Der Jahresbericht und der Kassenbericht wurden mit Beifall aufgenommen, dem Rendanten einstimmig Entlastung erteilt. Beschlossen wurde, für die Kriegerwaisen und die Kriegsgräber wieder einen Beitrag abzuführen. Die ausscheidenden drei Vorstandsmitglieder Pethig, Otto und Knie wurden wiedergewählt. Ebenfalls ergab die Wahl der Fahnenabordnung und der Revisoren das alte Bild. Der Beitrag für die Sterbekasse wurde mit 4 RM. festgesetzt, der für den Bund und Verein mit 3 RM. Beschlossen wurde, den Punkt Sterbekasse besonders in einer der nächsten Versammlungen zu behandeln. Der Kam. Pape wird in einem Vortrag darüber referieren. Für besondere Verdienste und langjährige treue Mitgliedschaft wurden folgende Kameraden zu Ehrenmitgliedern einstimmig ernannt: Fritz Kleemann, Simon Bracht, Fritz Gronemeier, Hermann Linnemann, W. Holste, Aug. Althof, W. Kracht und Ernst Bollhöfer.

Der Artillerie- und Kavallerieverein lud am Sonnabend die Mitglieder zum Vereinslokal „Tivoli" zur diesjährigen Generalversammlung. Das Geschäftsjahr des Vereins schließt mit einem Ueberschuß von rd. 70 Reichmark ab. Für Unterstützungen wurden aus der Vereinskasse 99 RM. gezahlt und für kulturelle Zwecke wurden 180 RM. verausgabt. Der jetzige Mitgliederbestand beträgt 72 Kameraden, darunter befinden sich 3 Ehrenmitglieder. Ueber 85 Prozent aller Mitglieder haben während des letzten Krieges ihr Vaterland an der Front verteidigt, der Rest hat aus ehrenhaften Gründen den Frontdienst meiden müssen. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Als letzter Hauptpunkt der Tagesordnung stand das 20jährige Stiftungsfest des Vereins zur Debatte. Das Programm soll so gehalten sein, daß keine Vergnügungssteuer gehoben werden kann, die allgemein als zu hoch empfunden wird und es kleinen Zirkeln kaum gestattet, ohne Verluste eine Veranstaltung durchzuführen.

Bad Salzuflen

Kurgemeinde Bad Salzuflen und Schötmar. Der heute abend 8,15 Uhr im Theatersaale stattfindende Kammermusikabend des Westdeutschen Trios verdient besonderes Interesse. Mitwirkende sind die Damen Else Muschenborn (Klavier), Steffi Koschate (Violine) und Käthe Pabst-Heß (Violoncello). Ueber diese Künstlerinnen liegen die günstigsten Presseurteile vor.

Vaterländischer Frauenverein. Am kommenden Donnerstag findet wieder Nähen in der Kinderheilanstalt statt.

Generalversammlung der Bestattungsgemeinschaft „Hilfe am Grabe". Am vergangenen Sonnabend fand im ref. Gemeindehause die Generalversammlung der „Hilfe am Grabe" statt. Aus dem Jahres- und Kassenbericht, den der Rechnungsführer, Verw.-Assistent Karl Wattenberg, bekannt gab, ist folgendes zu entnehmen: Auch im verflossenen wirtschaftlich darniederliegenden Jahre hat sich der Mitgliederbestand bedeutend erhöht. Er beläuft sich jetzt einschließlich der 139 Neuaufnahmen auf 1940 Mitglieder. Vom Vorsitzenden, Herrn Pastor Tölle, wurde darauf der Revisionsbericht verlesen und dem Rechnungsführer Dank und

Schötmar

Alte Kameraden tagen

Die im Hotel Korf bei Kamerad Kleeböhmer stattgefundene Generalversammlung des Landwehrvereins erfreute sich

Die kleine Eva

Roman von E. Fraser-Simson.

Verlag Georg Müller-München. Printed in Germany.

10

Der Speisewagen war ziemlich voll, und der Kellner führte ihn zu einem Tisch für Zwei, dessen anderer Platz bereits besetzt war. Peter setzte sich und studierte die Speisekarte, mehr, um etwas zu tun zu haben, als aus Interesse an dem, was er zu essen bekommen würde. Die Mahlzeiten in sämtlichen Speisewagen gleichen einander, und man weiß schon fast vorher, was es geben wird.

Nachdem Peter die Speisekarte zweimal durchgelesen und zur Kenntnis genommen hatte, daß Gruyère-Käse gestrichen war, sowie daß eine zweite Portion jedes Ganges nur gegen Nachzahlung serviert würde, warf er einen Blick auf sein Gegenüber.

Er sah einen sympathisch aussehenden, gut gewachsenen Herrn mit einem nicht uninteressanten Gesicht. Bekleidet war er mit einer Art Pelzjacke. Vermutlich auf der Rückkehr von einer Jagdpartie, dachte Peter. Sie kamen ins Gespräch, während sie sich gegenseitig Senf und Salz und was sonst einer von ihnen gerade bedurfte, zureichten. Nicht das übliche, höfliche, aber langweilige Eisenbahngespräch. Sie redeten über Dinge, die Peter lebhaft interessierten. Und bald waren sie tief in einem Meinungsaustausch über den Leitartikel, der einige Stunden früher Eva aus Peters Gedanken verdrängt hatte.

Der Herr sprach gut, und für Peter ging die Mahlzeit nur zuschnell vorüber. Als sie sich in den Schlafwagen zurückschoben, forderte Peters neuer Bekannter ihn noch zu einem „Gläschen" auf, ehe sie sich schlafen legten. Peter nahm gerne an. Er hatte den Wunsch, das Gespräch noch fortzusetzen, und außerdem hatte Nobson vergessen, seine Whiskoflasche einzupacken. So begaben sie sich in das kleine Raucherabteil und ließen sich Sodawasser und Gläser vom Kellner bringen. Der Fremde holte seinen Whisky, Peter steuerte Zigaretten bei, und dann machten sie sich's in den Korbstühlen bequem.

Sie nahmen ihr Gespräch dort wieder auf, wo sie es abgebrochen hatten. Peter gestand sich ein, daß der Herr für ihn etwas Anziehendes hatte und fragte sich, was wohl sein Beruf sein möge, der ihm Gelegenheit gegeben hatte, so viele Spezialkenntnisse zu erwerben. Eine natürliche Neugierde für einen Mann. Eine Frau hätte wahrscheinlich seinen Namen zu wissen begehrt, ob er verheiratet und besonders, ob er glücklich verheiratet war.

Allmählich aber begann Peters Interesse nachzulassen. Er fühlte sich unerklärlich schläfrig. Seine Aufmerksamkeit wanderte, und die Worte seines Gegenüber trafen nur undeutlich an sein Ohr, als würden sie von dem dick zwischen ihnen hängenden Zigarettenrauch aufgesaugt. Einmal war er schon ganz weg, und als dies zum zweitenmal geschah erhob er sich taumelnd und murmelte etwas von Schlafengehen. Es war ihm, als würde ihm beim Gehen durch den Korridor von jemand geholfen, dann fiel er auf sein Bett und glaubte, ehe er das Bewußtsein völlig verlor, eine Stimme, vermutlich zum Schaffner sagen zu hören: „Mein Freund ist krank. Er hätte wirklich diese Reise nicht unternehmen sollen!"

Viele Stunden später wachte er auf. Er lag, noch immer vollständig angekleidet, auf seinem Bett. Schon zeichnete sich das erste Tageslicht an den Fensterscheiben ab. Sein Kopf schmerzte wahnsinnig, und er versuchte, sich ins Gedächtnis zurückzurufen, was am Abend vorher geschehen war.

Hatte er sich betrunken? Das war doch nicht möglich. An mehr als zwei Whiskys und Soda konnte er sich nicht erinnern.

Dann hörte er Stimmen aus dem nächsten Abteil, und gleich darauf erschien sein Freund aus dem Speisewagen, eine Tasse Tee in der Hand. Er trat durch die Schiebetür, die das anstoßende Abteil mit dem Peters verband.

„Nun, wie geht's?" fragte er. „Fühlen Sie sich besser? Ich dachte, ein Schluck Tee würde Ihnen gut tun."

Peter richtete sich mit Anstrengung auf.

„Vielen Dank", sagte er, „sehr liebenswürdig von Ihnen."

Gierig trank er den Tee. Die Zunge klebte ihm am Gaumen. Einen Augenblick später war er wieder eingeschlafen.

Der Andere lächelte befriedigt, ehe er sich in sein Abteil zurückzog.

*

Als Peter das nächstemal aufwachte, war sein Kopf noch schlimmer als je. Das Rattern des Zuges war immer das gleiche. Was für eine endlose Reise! Er erinnerte sich an den Schimmer des Tageslichtes an den Wagenfenstern und suchte von neuem danach, aber zu seinem Erstaunen entdeckte er nur schwärzeste Finsternis, wo das Fenster hatte sein müssen.

Einige Zeit beschäftige er sich mit diesem unerklärlichen Umstand, dann, als sich seine Augen an das Düster gewöhnt hatten, ging ihm eine Ahnung auf, daß er sich nicht mehr im Zuge befände. Sein Beförderungsmittel schien ein Sanitätswagen zu sein, und er lag auf einer Tragbahre festgebunden denn als er sich zu bewegen versuchte, merkte er, daß seine Arme und Füße festgeschnallt waren und er sich nicht rühren konnte.

Das war schon mehr als sonderbar. Daß er im Zug krank geworden war, wußte er. War er denn so krank geworden, daß sie am Bahnhof um einen Sanitätswagen hatten schicken müssen? Und warum hatte man ihn festgebunden? Das tat man doch nur, wenn die Leute tobsüchtig waren oder gewalttätig wurden. Als er das letztemal aufgewacht war, hatte er sich zu allem eher als zu Gewalttätigkeiten aufgelegt gefühlt.

Wohin sollte er jetzt wohl gebracht werden? Wahrscheinlich ins Krankenhaus. Sein eignes Haus wäre ihm weit lieber gewesen. Es war zwar nur das Hausmeisterehepaar dort, aber eine Depesche würde Eva noch mit dem Nachtzug herbringen. Wie er wünschte, daß sie jetzt bei ihm war! Sie verstand es so ausgezeichnet, mit Kranken umzugehen. Immer so beherrscht und ruhig. Es war schon allein ein Trost, sie zu beobachten, wie sie sicher und niemals ungeduldig im Krankenzimmer herumhantierte.

Und immer noch dieses leise Geschaukel des Sanitätswagens. Hol's der Teufel! Warum konnte er sich nicht mit dem Wagenführer verständigen, daß er nicht ins Krankenhaus, sondern in seine eigene Wohnung wollte? Es war zum Verzweifeln. Irgend jemand mußte doch im Wagen bei ihm sein. Wo war nur nur Wärter?

Nach und nach versank er in einen gesunden, natürlichen Schlaf und träumte, daß Eva bei ihm und alles gut war.

Das Anhalten des Wagens weckte ihn auf. Die Tür hinter seinem Kopf wurde aufgerissen und ein Tuch über sein Gesicht geworfen.

„Wohin bringen Sie mich denn?" fragte er. „Wenn's ein Krankenhaus ist, würde ich wirklich viel lieber in mein eignes Haus gebracht werden. Hören Sie?"

Es war nicht ganz einfach, durch das Tuch sich verständlich zu machen, und da niemand auf seine Bitte reagierte, dachte er, das Beste würde sein, zu warten bis er an seinem Bestimmungsort war und das Tuch entfernt würde, um dann seine Wünsche vorzubringen.

Fortsetzung folgt.

Neuigkeiten aus den Aemtern

Entlastung erteilt. Für das verstorbene Mitglied, Rentner Gottschalk - Moltkestraße, wurde Herr Postschaffner a. D. Koch-Schötmar, Brederstraße und durch freiwilliges Ausscheiden des Herrn H. Billerbeck der Magazinverwalter Herr August Strunk-Heidestraße in den Vorstand gewählt. Als neue Kassenprüfer wurden die Herren Tischlermeister Bode und Werkmeister Hunecke gewählt. Zur besseren Werbung wurden vom Rechnungsführer neue Vorschläge gemacht. Auch soll in nächster Zeit wieder ein Werbeblatt erscheinen.

Lemgo

Silberhochzeit. Vor einigen Tagen feierten die Eheleute Zuschneidermeister Roßmann das Fest der silbernen Hochzeit. Auch wir gratulieren nachträglich herzlich.

Horn

14 Grad unter Null

-a- Seit gestern herrscht hier eine ganz ungewöhnliche Kälte. Das Thermometer zeigte in den Morgenstunden 14 Grad unter Null; dabei weht ein eisiger Wind, der den Aufenthalt im Freien fast unmöglich macht. Nur der Schnee, der zum Winter gehört, will nicht fallen. Hoffentlich kommt er nicht als unbeliebter Nachzügler im März.

*

Die Nähnachmittage des Vaterländischen Frauenvereins finden von heute an wieder regelmäßig jeden Mittwoch nachmittag im Sitzungszimmer des Rathauses statt. Alle Mitglieder werden gebeten, pünktlich und zahlreich an den Nähnachmittagen teilzunehmen.

-a- **Einen empfindlichen Schaden** erlitt am Montag vormittag der Landwirt und Fuhrmann B. von hier. Beim Holzfahren fiel ein Baumstamm einem Pferde so unglücklich auf den Fuß, daß der ganze Huf abgeschlagen wurde. Man hofft, das Pferd erhalten zu können. Erst im vergangenen Jahre ist dem Besitzer ein wertvolles Pferd eingegangen.

Blomberg

Der Verein „Segelflieger" hat in seiner, von Herrn Recker freundlichst zur Verfügung gestellten Werkstatt nach den zeitraubenden Vorbereitungen nunmehr den Bau des Flugzeuges so weit gefördert, daß die Tragflächen zusammengesetzt sind. Der Verein hat sich entschlossen, Interessierten auch während des Baues des Flugzeuges den Zutritt zur Werkstatt zu gestatten und zwar Sonnabends von 6—7 Uhr nachmittags und Sonntags von 11—12 Uhr vormittags. Daß der Verein es begrüßt, wenn die Besucher ihr Scherflein zur schmalen Kasse im Interesse der Fortführung des Baues beitragen durch kleine Spenden, erklärt sich daraus, daß fast alle Mitglieder arbeitslos und bei dem Bau auf Spenden angewiesen sind.

Die Gesellenprüfung bestand Schmiedelehrling Helmuth Aulenberg.

Der Theaterabend im Bürgerheim war infolge der vielen Grippeerkrankungen schlecht besucht. Gespielt wurde wieder gut. Der nächste Theaterabend ist für den 19. Februar vorgesehen.

Schwalenberg

Neue Werbemaßnahmen im Gange

-p- Die Arbeits-Gemeinschaft „Rund um das hohe Mörth", die Verkehrsvereine des lippischen Südostens, hielten in Schwalenberg eine Sitzung ab, um zu den Werbemaßnahmen für den kommenden Sommer Stellung zu nehmen. Es waren erschienen die Vereine Schwalenberg, Rischenau, Hummersen, Elbringen, Glashütte und Schieder. Der Vorsitzende, Herr Jacke-Schieder, erstattete eingangs Bericht über die Vorarbeiten für das Bildheftchen, das vom Lippischen Verkehrsverband herausgegeben werden soll. Nach eingehender Aussprache wurde der Text für das Heftchen des lippischen Südostens festgelegt. Die von Schwalenberg vorgelegte Fliegeraufnahme soll evtl. für das Titelblatt verwandt werden. Der Versammlung lag eine Wanderkarte vom Mörth und Umgegend vor, bevor jedoch eine endgültige Auftragserteilung erfolgen kann, soll zunächst Rückfrage gestellt werden, wie teuer die Karte sich stellen wird und ob eine Möglichkeit vorhanden ist, die neu bezeichneten Wanderwege in die Karte einzeichnen zu lassen. Die nächste Vollsitzung der Arbeitsgemeinschaft findet in der Gastwirtschaft Habenicht in Elbringen statt.

Oerlinghausen

Treu gedient!

Für 50jährige treue Mitgliedschaft wurden anläßlich der Wintersestlichkeit des Kriegervereins Herrn Fritz Elges das Ehrenzeichen des Lippischen Kriegerbundes überreicht. Ferner erhielten für 25jährige Mitgliedschaft das Ehrenzeichen die Herren Fritz Schütte, Wilh. Meerkötter, Georg Reuter, Adolf Straßte, Fritz Elges jr., Wilh. Hanning, Gustav Hellkamp Heinrich Tintelnot, Gustav Witte, Karl Kronshage, Fritz Blume, Fritz Silbermann, Paul Bremer, Wilh. Plaßmann. Heinrich Altenbernd.

-f- **Hiddesen.** Der Ziegenzuchtverein aufgelöst. Der Ziegenzuchtverein hielt am Sonntag nachmittag im „Hiddeser Hof" seine Generalversammlung ab. Von ungefähr 150 Mitgliedern waren nur 20 erschienen. Aus dem Kassenbericht, den der Kassierer erteilte, ergab sich, daß sich die Einnahmen und Ausgaben decken. Auf Vorschlag des Vorstandes wurde beschlossen, den Verein aufzulösen. Obwohl der Ziegenzuchtverein noch im vergangenen Jahre zur Anschaffung eines Jungtieres einen Zuschuß von der Gemeinde in Höhe von 50 Mark erhalten hatte, war es ihm infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse und nicht zuletzt auch wegen der Schwierigkeiten mit der Deckstation nicht möglich, weiter zu bestehen.

* **Hiddesen.** Vortrag. Heute abend um 8 Uhr findet in der Kleinkinderschule ein Vortrag des Sekretärs Lütge vom Deutschen Blaukreuz-Verbande statt; es wird freundlich dazu eingeladen.

Einbrecher an der Arbeit

In Schieder wurde bei einem Kaufmann, der zurzeit schwer krank daniederliegt und dessen Geschäftsbetrieb der Zwangsversteigerung unterliegt, ein frecher Diebstahl ausgeführt. Trotzdem der Mann unter der wirtschaftlichen Depression leiden mußte, scheuten sich spitzbübische Hände nicht, aus einer mit einem altmodischen Schloß verschlossenen Truhe dem Besitzer eine goldene Uhr und silberne Löffel zu entwenden. Von dem Diebe, der natürlich ungestört arbeiten konnte, fehlt jede Spur; hoffentlich gelingt es, dieser rücksichtslosen Gesellen habhaft zu werden.

*

Aus dem Hausflur der Gastwirtschaft Nessenberg bei Schieder wurde ein automatischer Schokoladenschrank entwendet, in den naheliegenden Wald getragen und dort mit einem Hammer geöffnet, so daß den Dieben neben der Schokolade auch noch ein Geldbetrag in die Hände fiel. Allem Anschein nach handelt es sich bei den Dieben um jüngere Leute, die mit den Örtlichkeiten gut vertraut waren. Die polizeilichen Ermittlungen sind aufgenommen. -p-

-f- **Hiddesen.** Unfall beim Holzholen. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich hier am Montag in den frühen Nachmittagsstunden beim Holzholen. Ein Mann aus Heidenoldendorf, dessen Frau und Schwager befanden sich mit ihren vollbeladenen Wagen am sogenannten Schabernacken. An dem abschüssigen Berge, der ziemlich glatt war, kam der Wagen ins Rollen, es war **den beiden Männern, sowohl dem an der Deichsel befindlichen wie auch dem Bremser nicht mehr möglich, den Wagen zu halten.** Die an der Seite des Wagen befindliche Frau, die versuchte, den Wagen aufzuhalten, kam zu Fall und unter den Wagen zu liegen, sodaß ein Hinterrad über die Oberschenkel fuhr. Zwei zufällig des Weges kommende Hiddeser trugen die Frau zum Hause Kligge im Heidental, wo ihr Hilfe zuteil wurde. Der später zugezogene Arzt, Herr Dr. Nacke-Detmold, stellte eine Quetschung des Oberschenkels fest.

-f- **Hiddesen.** Stiftungsfest des Krieger- und Landwehrvereins. Der hiesige Krieger- und Landwehrverein feierte am Sonnabend abend in den Räumen der „Frischen Quelle" sein 56. Stifutngsfest. Nach den einleitenden Klängen eines flotten Marsches, gespielt vom Hiddeser Musikverein unter Leitung seines Dirigenten Herrn Langnese, hieß Herr Lehrer Lohmann die Anwesenden im Namen des Vereins herzlich willkommen und gab dem Wunsche Ausdruck, daß sie diesen Abend in schönster Harmonie und echter Kameradschaft verleben möchten. Eine Schülerin trug den Prolog „Ein Volk, ein Weg, ein Vaterland" vor. Das lustige Soldatenstück „Instruktionsstunde" fand reichen Beifall. Nach weiteren Konzertstücken des Musikvereins fand der offizielle Teil mit dem Theaterstück: „Die lustigen Vagabunden" seinen Abschluß. Ein gemütliches Tanzkränzchen schloß sich an.

-f- **Heidenoldendorf.** Der Turnverein „Frisch-Auf" hielt am letzten Sonnabend im Vereinslokal H. Hesse seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach der Protokollverlesung gab der 1. Vorsitzende Hesse einen Jahresbericht. aus dem zu entnehmen war, das der Verein auch im letzten Jahre erfolgreich an der deutschen Turnsache gearbeitet hat. Der Kassenbericht war der Zeit entsprechend gut zu nennen. Dem Vorstand des Vereins wurde durch einstimmige Wiederwahl das Vertrauen und der Dank für die aufopfernde Tätigkeit zum Ausdruck gebracht.

*

Hotelier Wienecke †

Unerwartet, nach nur zweitägiger Krankheit verschied in voriger Woche der Hotelier Wienecke, Pächter des Bahnhofsrestaurants in M.-Gladbach. Der Verstorbene war nach dem Tode Poppens 1917 acht Jahre lang Inhaber des Kurhauses zum Stern in Bad Meinberg. Mit ihm ist ein Mann von kerndeutscher Denkungsart und eine Persönlichkeit dahingegangen, die sich s. Zt. auch für die gemeindlichen Belange in uneigennützigster Weise eingesetzt hat.

*

-f- **Heidenoldendorf.** Für die Winterhilfe. Der Veranstaltung unserer Gemeinde, zu der sich die Vereine wieder zur Verfügung gestellt hatten, war auch am Sonntag ein Erfolg beschieden. Die mitwirkenden Vereine ernteten viel Beifall. Für Lachsalven sorgte das Theaterstück „Die ertappten Ehemänner". Nach Abschluß dieser Winterveranstaltungen der Gemeinde muß allen Geschäftsleuten der Gemeinde, auch vielen Detmoldern Dank abgestattet werden.

*

* **Schmedissen.** Der Kriegerverein Schönemark-Schmedissen mußte sich in seiner letzten Versammlung mit der Neuwahl des 1 Vorsitzenden beschäftigen. Nachdem der bisherige Vorsitzende, Gutsbesitzer Meier zu Beerentrup aus Gesundheitsrücksichten sein Amt zur Verfügung gestellt hatte, wurde als neuer 1. Vorsitzender Landwirt Drewes, Schmedissen einstimmig gewählt. In derselben Versammlung wurde bekanntgemacht, daß der Vereinswirt in Schönemark aus dem Verein ausgetreten sei. Es wurde beschlossen, die Vereinsversammlungen vorläufig im Broker Krug (Knehe) abzuhalten.

-r- **Kirchheide.** Aus dem Männerchor. In der Generalversammlung wurde nach Bekanntgabe der Kassenverhältnisse dem Kassierer Entlastung erteilt. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Nach der Festsetzung der Beiträge wurde der Beschluß gefaßt, am 2. Pfingsttage das Stiftungsfest zu feiern. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit dem Appell, auch fernerhin treu zusammenzustehen.

-w- **Kohlstädt.** Das Fest der Silberhochzeit feierten am Sonntag die Eheleute Heinrich Kanne Dem Jubelpaare nachträglich herzlichen Glückwunsch!

* **Kohlstädt.** Die Generalversammlung des Männergesangvereins „Germania" findet am kommenden Sonnabend, 28. d. M., abends 8 Uhr im Vereinslokale Schiffmann statt.

-w- **Kohlstädt.** Die Generalversammlung des Turnvereins fand am letzten Sonntag im Vereinslokale Schiffmann statt. Der Jahres- und Kassenbericht wurde erstattet. Die Kasse schloß mit einem Ueberschuß ab. Dem gesamten Vorstande wurde darauf Entlastung erteilt. Der neue Vorstand setzt sich nach den vorgenommenen Ersatzwahlen nunmehr aus folgenden Personen zusammen: 1. Vorsitzender Konrad Klöpping, 2. Vors. Fritz Nagelschneider, Kassierer Hermann Brauerkord, Schriftführer Heinrich Penke, Oberturnwart Fritz Koch, Turnwarte Fritz Stolle und Konrad Richts, Gerätewart August Märtens, Spielwart für die Handballmannschaft Wilhelm Lange. Das Stiftungsfest des Vereins soll am 19. März im Vereinslokale gefeiert werden.

* **Leese.** Bei alten Kameraden! Am letzten Sonntag feierte der hiesige Kriegerverein sein 39. Stiftungsfest. Bei Unterhaltung und Tanz herrschte nach den Alltagssorgen schönste Stimmung. Die Auslosung gestifteter Preise löste großen Jubel aus. Allen freundlichen Spendern auch an dieser Stelle Dank.

* **Istrup.** Kirchliches. Am Mittwochabend gedenkt der Gemeindepfarrer hier wieder eine Bibelstunde zu halten, wozu freundlichst eingeladen wird. — Der nächste Gottesdienst, der hier sonst fast alle 14 Tage stattfindet, kann voraussichtlich erst in drei Wochen, am 12. Februar, wieder gehalten werden, da der Gemeindepfarrer ebenfalls Vertretungen in unbesetzten Pfarrgemeinden zu übernehmen hat. — Die nächste Abendmahlsfeier für die ganze Kirchengemeinde ist in 14 Tagen, also am 5. Februar, in Reelkirchen.

*

Grippe-Epidemie in Hohenhausen

Zahlreiche Erkrankte.

In Hohenhausen hat sich die seit zwei Wochen wütende Grippe zu einer wahren Epidemie ausgewachsen. Nur wenige Familien blieben bislang davon verschont. Welche große Ansteckungsgefahr diese Krankheit in sich birgt, geht auch aus der Tatsache hervor, daß hier am Montag in der Volksschule die Zahl der Krank- und Fehlgemeldeten 40 Prozent betrug. In der Landwirtschaftsschule fehlten an demselben Tage sogar 50 Prozent der Schüler. Wegen der großen Ansteckungsgefahr der Krankheit ist die Volksschule auf eine Woche geschlossen worden.

*

* **Ellernkrug.** Die Hauptversammlung des Kriegervereins Niewald war leider nur mäßig besucht. Der Vorsitzende hieß alle Kameraden willkommen; die Kasse wurde geprüft und für richtig befunden. Der Vorsitzende berichtete über die gut verlaufene Weihnachtsfeier. Besonderer Dank wurde den Schulkindern von Nienhagen unter Leitung des Herrn Oberlehrers Osterkrüger zuteil. Der Vereinsbeitrag wurde auf 2,50 Mk. festgesetzt.

* **Barenholz.** Sprechtag. Am Dienstag, dem 7, Februar d. J. findet der nächste Sprechtag des Amtsgerichts Hohenhausen für die Ortschaften Barenholz, Stemmen, Kalldorf, Erder, Langenholzhausen, Tevenhausen und Heidelbeck in der Amtsstube im Schlosse hierselbst statt.

* **Hohenwart.** Der Kriegerverein hält seine Generalversammlung am kommenden Sonntag nachmittag 4 Uhr ab. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, wird ul zahlreiches Erscheinen gebeten.

-f- **Kirchdonop.** Vom Zieglerverein. Am Sonntag fand die Generalversammlung des Zieglervereins Vogtei Donop im Vereinslokal Lachnit statt. Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. Ebenso wurde die Rechnung geprüft, die mit einem Kassenbestand von rund 300 Mark abschloß. Die Jahresbeiträge wurden mit Rücksicht auf die schlechte Erwerbslage der Mitglieder für 1933 auf 50 Pfennig ermäßigt. Der Vorsitzende Mark gab einen Rückblick und konnte mit Befriedigung im Gegensatz zu anderen Vereinigungen feststellen, daß der Verein stetig an Mitgliedern zugenommen hat. Nächste Versammlung am Sonntag, dem 26. Februar im Vereinslokale.

* **Entrup.** Der Kriegerverein hielt am letzten Sonnabend im Vereinslokal seine diesjährige Generalversammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden, Kamerad Friedrich Holzkämper, eröffnet wurde. Nachdem die üblichen Berichte verlesen, von der Versammlung genehmigt und von den Rechnungsprüfern die Kasse in bester Ordnung befunden

Siedlungsfragen im lipp. Südosten

Aus Sabbenhausen wird uns geschrieben:

Viele Bewohner des Ortes wie der benachbarten Orte Ratslek und Elbringen, die durch landwirtschaftliche Erzeugnisse ihren Lebensunterhalt bestreiten wollen, haben hart um ihre Existenz zu ringen. Wenig Land nennen die kleinen Bauern ihr eigen, das meiste muß hinzugepachtet werden, um dann mit 20—30 Morgen einen einigermaßen landwirtschaftlichen Betrieb aufrecht erhalten zu können. Da der lippische Besitz jedoch nicht ausreicht, mußten

126 Landwirte Ländereien von Preußen pachten,

als Gebiet erhielten sie eine 400 Morgen große Fläche; die sogenannte Meierei Buße, die ehemals im Waldeckschen Staat lag und den Bauern nun schon 25 Jahre zur Verfügung stand. Durch einen Staatsvertrag kurz nach dem Kriege sollte diese Fläche nach Beendigung der Pachtzeit 1932 als Siedlungsland verteilt werden. Es meldeten sich jedoch wenig Siedler, und die sich für das Gebiet interessierten, denen war das Land zu teuer, so daß plötzlich kein Neusiedler übrig blieb. Da die Vorzugsstellung der ehedem waldeckschen Interessenten aber bestehen bleiben und das Gebiet doch aufgeteilt werden sollte, verhandelte man mit vier hart an der Grenze wohnenden Interessenten. Diesen **vier Kleinbauern wurden Gebiete bis zu 40** Morgen verkauft zu einem sehr billigen Satze bis zu 200 Mark pro Morgen.

Die lippischen Interessenten konnten nicht berücksichtigt werden, sondern mußten zum Teil sehr wertvolle und lebensnotwendige Flächen abgeben, so daß sie kaum mehr eine Existenz finden können. Aber damit nicht genug; damit nun der preußische Staat durch die Abtrennung von ungefähr 100 Morgen in Zukunft auch keine finanzielle Einbuße bei den Pachtgeldern erleidet, geht er noch in der jetzigen Zeit dazu über, die übrigen Pachten zu erhöhen, so daß viele Landwirte doppelt getroffen werden. Es wäre an der Zeit, wenn sich die zuständigen Stellen in Lippe einmal mehr mit diesen Fragen beschäftigen würden. Den noch verbleibenden meisten unberücksichtigten Pächtern ist vom Pachteinigungsamt Hameln eine Pachtverlängerung um zwei Jahre zuerkannt worden. Damit ist ihnen wohl eine Gnadenfrist zugebilligt worden, aber

die Möglichkeit zum Auf- und Ausbau des landwirtschaftlichen Betriebes sind genommen

und für die Zukunft unhaltbare Zustände geschaffen worden. Bei derartigen Verhältnissen, wie sie im lippischen Osten nun einmal vorhanden sind, sollte man doch dann das Siedeln ganz sein lassen, denn die hier getroffenen Maßnahmen wirken sich nur zum Nachteil für die landwirtschaftliche Bewohnerschaft aus.

wurde, konnte dem Vorstande Entlastung erteilt werden. Bei der Vorstandswahl wurde der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt. Eine Herabsetzung des Beitrages, die mit Rücksicht auf die allgemeine Arbeitslosigkeit von einigen Kameraden empfohlen wurde, konnte leider nicht erfolgen, da der Verein sonst nicht mehr in der Lage ist, bei Sterbefällen der Mitglieder den Angehörigen den bisher üblichen Satz des Sterbegeldes zu zahlen. Es wurde aber beschlossen, daß in besonderen Notfällen bedürftigen Kameraden der Beitrag erlassen werden kann. Ferner wurde beschlossen, das diesjährige 42. Stiftungsfest am 12. Februar im Vereinslokale zu feiern.

* **Bega. Generalversammlung.** Am Sonnabend abend fand die Generalversammlung des Turnvereins Bega e. V. (DT.) statt. Der 1. Vors. hieß die zahlreich erschienenen Turnbrüder und Freunde willkommen und gedachte des verstorbenen Turnbruders Martin Kuhlmann. Aus den Berichten des Turnwarts und Spielwarts ging hervor, das auch im vergangenen Jahre gut gearbeitet ist. Dem Kassierer Karl Dubbert wurde für seine mustergültige Arbeit Dank ausgesprochen und Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl ergab einstimmige Wiederwahl.

-p.- **Schieder. Die Jahreshauptversammlung** des Verkehrsvereins fand am Freitag in der „Skidrioburg" statt. Der Verein hat ein arbeitsreiches Jahr hinter sich, der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Heute steht Schieder an erster Stelle der lippischen Luftkurorte. Der Geschäftsbericht war sehr zufriedenstellend, der Besuch im letzten Sommer war den Verhältnissen entsprechend gut. Durch das Ausscheiden der Frau Dr. Grünberg aus dem erweiterten Vorstand mußte eine Ersatzwahl vorgenommen werden, die auf Frl. Krome und Frl. Höwing fiel. Der neue Ortsplan soll im Schloßgarten aufgestellt werden.

-b.- **Dösingfeld. Die Versammlung** des landwirtschaftlichen Vereins wurde am Sonnabend in der Gastwirtschaft Schwabedissen abgehalten. Nach Erledigung einiger Eingänge sprach Herr Niederhaus von der Landw. Schule Hohenhausen über Frühjahrsdüngung der Saaten, Wiesen und Weiden. Der Redner verstand es, der Versammlung klar zu machen, daß nicht die Menge des angewandten Düngers, sondern vor allen Dingen die richtige Anwendung des Düngers gute Ernten zu bringen vermöge. Es wurde beschlossen, dem Obst- und Gemüsebauverband für Westfalen und Lippe beizutreten.

Der Panzerkreuzer ohne Nieten

Die Wahrheit über das „Wunder"-Schiff „Deutschland" — Trotz Einengung vollkommen — Die Tarnkappe des Kriegsschiffs.

Vor einigen Tagen machte das Panzerschiff „Deutschland" seine erste Probefahrt. Die Fahrt, die im Bereich der Kieler Bucht stattfand und fast zehn Stunden währte, fiel ungemein befriedigend aus. Die an Bord befindlichen Sachverständigen durften zwar keine ausführliche Beschreibung aller gemachten Beobachtungen geben — im Ausland ist man in der Beziehung noch viel strenger als bei uns — aber es steht fest, daß die Maschinenleistung, auf die es bei dieser Fahrt vor allem ankam, alle Anforderungen erfüllte.

Ueber dieses erste große Panzerschiff, das Deutschland seit Kriegsende unter Beachtung aller einengenden Vorschriften des Versailler Vertrags, erbaut hat, sind im ehemals feindlichen Ausland die abenteuerlichsten Ansichten verbreitet. Man nennt es den „Westentaschenpanzerkreuzer" oder schlicht „das deutsche Wunderschiff". So schmeichelhaft an und für sich derartige Kundgebungen der Bewunderung sind, ist es doch richtig, sie auf ihre wahre Bedeutung zurückzuführen. Das ist an der „Deutschland" neu und außergewöhnlich? Das Großartigste ist vielleicht allein schon die reine Konstruktion, die ganze Summe der wissenschaftlichen und technischen Leistung. Die Aufgabe war, innerhalb der vorgeschriebenen Grenze von 10 000 Tonnen ein Panzerschiff zu bauen, das mindestens sechs ganz schwere Geschütze aufnehmen, eine möglichst hohe Geschwindigkeit erzielen und einen möglichst großen Aktionsradius entfalten konnte. Diese Aufgabe ist von den angesehensten Schiffskonstrukteuren der Welt bis vor wenigen Jahren für gänzlich unmöglich gehalten worden. Sie fast restlos erfüllt zu haben, wird der Stolz deutscher Schiffbautechnik bleiben.

Der Panzerkreuzer „Deutschland„ hat einen Aktionsradius, der es ihm gestattet, die Route Kiel-Wladiwostok und zurück zu fahren, ohne daß er Brennstoff aufzunehmen brauchte. Diesen Aktionsradius hat, was festgestellt werden muß, bisher kein einziges Kriegsschiff der Welt. Die „Deutschland" ist weiterhin das erste Kriegsschiff der Welt, das keine Nieten mehr aufweist, sondern gänzlich geschweißt ist. Dadurch wurden allein fast zweihundert Tonnen Gewicht gespart! Auf diese Weise ist es auch gelungen, bei der „Deutschland" eine Panzerung beizubehalten, wie sie bei großen Schlachtschiffen üblich ist.

Der besondere Stolz des Panzerkreuzers sollen — genaue Angaben können begreiflicherweise nicht gemacht werden — die Vernebelungsanlagen sein, die es gestatten, das Schiff für Verfolger stundenlang unsichtbar zu machen. Diese Anlage ist besonders wichtig, weil sie dem Panzerkreuzer eine letzte Chance gibt, falls er in ein Gefecht mit überlegenen feindlichen Einheiten geraten sollte. Geheimnis muß weiterhin natürlich eine neuartige Torpedoabwehrvorrichtung bleiben die einen erheblich größeren Schutz gegen Unterseeboote gewehrt. Alle möglichen Arbeitsgänge, die nicht unbedingt von der menschlichen Hand ausgeführt werden müssen, sind automatisiert. Eine neuartige Steueranlage gestattet es, alle Operationen direkt vom geschützten Kommandostand auszuführen, so daß die zeitraubende mündliche Uebermittlung wegfällt.

Trotzdem sollte man nie vergessen, daß dieser Panzerkreuzer ein Notbehelf ist. Eine Gleichwertigkeit in der Gefechtskraft zwischen dem jetzt in Bau befindlichen „Dunkirchen" Frankreichs und ihm besteht nicht.

Der Milchverband

Bildung des vorläufigen Vorstandes.

Durch die am 19. Dezember 1932 gefaßten Beschlüsse der beteiligten Milcherzeuger, milchbearbeitenden und milchverarbeitenden Betriebe und die Genehmigung der Satzung vom 30. Dezember 1932 ist für die Regierungsbezirke Düsseldorf, Köln, Aachen, Münster, Arnsberg und Minden der Rheinisch-Westfälische Milchwirtschaftsverband mit dem Sitz in Essen (Ruhr) gebildet worden.

Gemäß § 41 der Verbandssatzung hat der Regierungspräsident zu Düsseldorf zum Vorsitzenden des vorläufigen Vorstandes des Verbandes den Gutsbesitzer Bornefeld-Ettmann, Bornefeld, Post Wadersloh, Kreis Beckum i. W., zum vorläufigen Geschäftsführer den Assessor Dr. Stapper in Krefeld, Kölner Straße 319, und zu weiteren Mitgliedern des Vorstandes die Herren Gutsbesitzer Dr. Golte, in Bommern i. W., Gutsbesitzer Blomeyer in Haus Beck bei Löhne i. W., Gutsbesitzer Van de Stadt in Griethausen, Kreis Cleve, Gutsbesitzer Frenger in Köln-Worringen, Geschäftsführer Wurmbach in Hagen i. W., Geschäftsführer Dr. Heine in Duisburg und Geschäftsführer Breuer in Köln ernannt.

Selbstmord mit Aufsehen

Zum Fall des Privatdozenten Dr. Schulte — Die Eisenkugel an der Decke — Schuß beim

Ein hochtalentierter und anerkannter Gelehrter, der Privatdozent Dr. Robert Schulte in Berlin, der Begründer der Sportpsychologie, hat in seiner Spandauer Wohnung unter phantastischen und entsetzenerregenden Umständen Selbstmord begangen. Er hat einige Kisten mit hochexplosiven Chemikalien vorbereitet, sein Bett mitten in sein chemisches Laboratorium gestellt, ein schweres Schlafmittel eingenommen und dann eine Uhr mit Zeitzünder aufgestellt, nachdem er noch sämtliche vorhandenen Gashähne geöffnet hat. Wenige Stunden später gab es eine furchtbare Explosion, die das ganze Haus und die weitere Nachbarschaft alarmierte. Die Polizei, die bald darauf eindrang, fand ein grauenvolles Bild der Verwüstung. Der Selbstmörder starb schon auf dem Wege ins Krankenhaus.

Fälle dieser Art ereignen sich zwar glücklicherweise verhältnismäßig selten, aber immerhin häufig genug, um daraus einen ganz bestimmten Typ von Selbstmördern bestimmen zu können. Zwei Dinge sind es, die den Typ eindeutig bestimmen und von allen anderen unterscheiden. Es trifft sich nämlich bei ihnen der Wunsch zu sterben, ja um jeden Preis und mit hundertprozentiger Sicherheit zu sterben, mit dem seltsamen und gefährlichen Drang, unter möglichst auffälligen Umständen von hinnen zu scheiden. Im Fall des Dr. Schulte kann man beinahe noch von Humanität sprechen, denn er hat überall Schilder aufgehängt, auf welchen auf die Gasgefahr hingewiesen wurde

In Brüssel hat sich im Dezember vorigen Jahres ein Mann ermordet, der ebenfalls sicher gehen und dabei doch möglichst schmerzlos sterben wollte. Er nahm eine starke Dosis Veronal, eine starke Morphiumspritze dazu und legte sich in die Badewanne, die nicht mit Wasser, sondern mit Formaldehyd angefüllt war.

Noch mehr Phantasie besaß ein Selbstmörder in Warschau. Er drehte alle Gashähne auf, nachdem er ein Schlafmittel eingenommen hatte. Aber das allein hielt er wohl nicht für sicher genug. Er befestigte an der Zimmerdecke, genau über seinem Kopf eine schwere Eisenkugel, die so geschickt mit einer Uhr verbunden war, daß sie zu einer genau eingestellten Sekunde auf den Kopf des Selbstmörders fallen und diesen zerschmettern mußte. Dieser Selbstmörder hat aber selbst einen Strich durch seine Rechnung macht. Er scheint sich unter dem Einfluß des Schlafmittels bewegt und seine Lage verändert zu haben — jedenfalls fiel die schwere Eisenkugel mit donnerähnlichem Getöse nieder, ohne ihm ein Haar zu krümmen. Sie durchschlug dabei allerdings die Decke der darunterliegenden Wohnung, alarmierte das ganze Haus und wenige Minuten später konnte die Polizei diesen Selbstmörder, der allzu sicher gehen wollte, retten. Er blieb am Leben, allerdings nur, um wenige Wochen später dem Richter vorgeführt zu werden.

Turn- und Sportzeitung der „LZ"

DFB.-Vorstand zur Profifrage

Noch keine Entscheidung gefällt

Am Wochenende hielt der erweiterte Vorstand des Deutschen Fußball-Bundes in Berlin eine Sitzung ab, deren öffentlicher Teil sich mit dem von Westdeutschland angeschnittenen Problem der Einführung des Berufsspielertums befaßte. Entsprechend den Wiesbadener Beschlüssen hatte der geschäftsführende Ausschuß einen umfangreichen Vorschlag ausgearbeitet, der das Für und Wider des Profitums für Deutschland behandelte und sich dahin aussprach, das Berufsspielertum in bestimmten Formen, die sich je nach den örtlichen Verhältnissen richten sollen, einzuführen.

Bei der Diskussion über diese Vorschläge ergab sich, daß nur Westdeutschland dafür zu haben war, während alle übrigen Verbände sich entweder nachdrücklich gegen die Vorschläge aussprachen oder aber erklärten, nicht interessiert zu sein. Nach mehrstündiger, lebhafter Aussprache wurde, einer Anregung Mitteldeutschlands und des Bundesvorsitzenden Linnemann zufolge, beschlossen, die vom geschäftsführenden Ausschuß unterbreiteten Vorschläge mit den Vereinen zu besprechen und auf den Tagungen der Landesverbände dazu Stellung zu nehmen, um auf der außerordentlichen Bundestagung am 27. und 28. Mai dann zu einer endgültigen Entscheidung zu kommen.

Ein wichtiger Beschluß wurde hinsichtlich der Fußball-Weltmeisterschaft gefaßt. Deutschland will, wie fast alle übrigen europäischen Nationen, an den Spielen 1934 in Italien teilnehmen.

*

Schweizer B-Mannschaft — Elsaß 0:0.

Die Schweizer B-Mannschaft konnte in Solothurn den Kampf gegen die Vertreter aus dem Elsaß 0:0 gestalten.



Der Fußball auf der Tischplatte.

Die englische Fußballbehörde hat eine Schule für Schiedsrichter eingerichtet; auf brettspielähnlichen Tafeln werden die schwierigsten Situationen ausgearbeitet und gelöst.

Gemeindevertretersitzung in Brake

Eine Sitzung der Gemeindevertreter fand am Montag abend in dem Gasthause Friedrichsmeier statt.

Die Gemeindevertretung hatte sich mit dem Antrage des Gemeindevorstandes zu befassen, der dahin ging, den Tannenbestand auf dem Biesterberge zum großen Teile oder ganz abzuholzen. Es war in der letzten Sitzung eine Ortsbesichtigung für den letzten Sonntagmorgen verabredet. Die Besichtigung hat die meisten Teilnehmer davon überzeugt, daß es nicht zweckmäßig sei, den ganzen Bestand abzuholzen und daß eine Durchforstung genügen müsse. Damit wäre der Zweck vollkommen erreicht, etwas Nutzholz zu schlagen. Die vollständige Abholzung des Bestandes würde zur Verschönerung des Landschaftsbildes bestimmt nicht beitragen. Evtl. müßte nach einiger Abholzung Durchforstung mit Lärchen und Kiefern erfolgen.

Abschluß eines Pachtvertrages mit dem Kirchenvorstande bezüglich des Geländes für die Badeanstalt.

Dem Beschlusse der Gemeindevertretung entsprechend, hat der Gemeindevorstand gemeinschaftlich mit der Badeanstaltskommission nochmals Veranlassung genommen, wegen Festsetzung des Pacht- und Entschädigungsbetrages mit dem Landwirt Oetting zu verhandeln. In dieser Verhandlung erklärte sich Herr Oetting bereit, den Pachtbetrag von jährlich 70 RM. auf 55 Reichsmark zu ermäßigen. Die einmalige Entschädigungssumme von 75 RM. müsse jedoch in Rücksicht auf die gehabten Auslagen für Stickstoff und die vielen verwandten Arbeitsstunden ungeschmälert bestehen bleiben. Mit dieser Regelung hat sich der Gemeindevorstand einverstanden erklärt und ist dazu übergegangen, dem Kirchenvorstande von dieser Verständigung Kenntnis zu geben und darum zu bitten, sich nunmehr zum Abschluß eines Pachtvertrages bereit zu finden. Der Kirchenvorstand hat darauf einen Pachtvertrag entworfen und überreicht. Der Landeskirchenrat hat seinerseits auch die Genehmigung zum Abschluß des Pachtvertrages gegeben. Der Entwurf des Pachtvertrages ist vom Gemeindevorstande geprüft, der die Ziffer 5 abgeändert haben möchte.

Die Erwerbslosenversammlung hat am 6. Januar d. Js. den Erwerbslosen-Ausschuß beauftragt, nachfolgende Forderungen bei dem Gemeindevorstande einzureichen: 1. Als zusätzliche Unterstützung erhält jeder Erwerbslose, Fürsorge- und Notstandsarbeiter, sowie Sozialunterstützungsempfänger mit eigenem Haushalt 1 großes Brot wöchentlich. 2. Für die Wintermonate Januar bis einschl. April erhalten die Obenbezeichneten unentgeltlich Brennmaterial und zwar 1 Zentner Kohle pro Monat und einen Packen Holz. 3. Für jedes Kind der Obengenannten bis zu 6 Jahren wird ein Liter Milch täglich unentgeltlich geliefert. 4. Für jeden der Obengenannten mit eigenem Haushalt 2 Zentner Kartoffeln und für jedes Kind ½ Zentner mehr. 5. Die Gemeindevertretung wird aufgefordert, beim Landrat sich dafür einzusetzen, daß sämtliche Wohlfahrtsarbeiter regelmäßige Beschäftigung zum tariflichen Lohn bei 48 Stunden wöchentlicher Arbeitszeit erhalten.

Der Gemeindevorstand und der Fürsorge-Unterausschuß haben in gemeinsamer Sitzung sich mit dem Antrage eingehend befaßt und sind dabei unter vollster Anerkennung und Würdigung der überaus schwierigen und traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse der im Antrage näher bezeichneten Personenkreisen jederzeit und in jeder Hinsicht ernstlich bestrebt gewesen, das Los jedes einzelnen Hilfsbedürftigen weitmöglichst zu bessern. Erst durch Ueberwindung großer Schwierigkeiten und durch eigene Initiative und durch wiederholte Anträge sei es erreicht, daß der Unterstützungsrichtsatz der öffentlichen Fürsorge durch die Gleichstellung mit der Stadt Lemgo wesentlich erhöht wurde. Hiermit sei die Grenze des Möglichen erreicht. Der Gemeindevorstand sei leider nicht in der Lage, gezwungen durch die geradezu trostlosen Finanzverhältnisse der Gemeinde, die Forderungen des Antrages zu erfüllen.

Die entwertete Landwirtschaft

Der Weg der zum Bruch zwischen Reichslandbund und Regierung führte

Auf der mächtigen Landbundkundgebung, die am Freitag in Herford stattfand, kennzeichnete der Vorsitzende, Rauschenbusch (Diebrock) in treffender Weise den verhängnisvollen Gang der Dinge in der letzten Zeit mit folgenden, die Kundgebung einleitenden Darlegungen, die wir auf mehrfachen Wunsch hier im Wortlaut bringen. D. Schriftltg.

Wer heute unvoreingenommen die Ereignisse des 11. Januar überdenkt, der wird sich gleich mir gefragt haben, wie konnte es zu dem Konflikt Reichsregierung / Reichslandbund kommen. —

In unserer schnellebigen Zeit, die morgen schon vergißt, was heute geschehen, ist es wohl getan, sich in aller Ruhe der Vorgeschichte zu erinnern, insoweit sie das Vorgehen des Reichslandbund-Präsidiums ausgelöst hat.

Sie alle haben noch in Erinnerung die Ministertätigkeit Schiele's. — Er übernahm unter der Kanzlerschaft Brünings sein Amt mit der Zusage, die zusammengebrochene Landwirtschaft des Ostens durch Schaffung lohnender Getreidepreise wieder lebensfähig machen zu wollen. — Hiernach sollte auch den auf Veredelungswirtschaft eingestellten Betrieben des Westens durch Kontingentierung der Einfuhr geholfen werden. — Minister Schiele hat sein Versprechen bezüglich der Schaffung annehmbarer Getreidepreise bis zu einem gewissen Grade wahr gemacht. —

Im Gegensatz zur Landwirtschaft im Osten standen damals die Betriebe des Westens noch günstig da. Das änderte sich bereits im Winter 1929/30 schlagartig, als die Arbeitslosigkeit bei uns immer mehr zu- und damit die Kaufkraft der breiten Massen rapide abnahm. Sie alle kennen noch die starken Preisstürze an den Fettviehmärkten des Westens, diese hinwiederum zogen die Milch- und Butterpreise in die Tiefe. —

Die Regierung Brüning und mit ihr Minister Schiele trat ab, ohne das letzterer den Schutz der Veredelungsprodukte wahr gemacht hatte. Es hieß allgemein, Schiele habe sich gegenüber dem Reichswirtschaftsminister nicht durchsetzen können. Das machte seiner Zeit

das gesamte Bauerntum hellhörig.

Es war gewarnt. Im Kabinett von Papen übernahm Herr von Braun den Posten Schieles. — Seine, in der bekannten Münchener Programmrede gemachten Zusagen liehen dem Bauerntume neue Hoffnung. — Diese Rede war von einer seltenen Konsequenz, bezüglich der angekündigten Maßnahmen ließ sie jedenfalls keinerlei Deutung zu. Wir Bauern glaubten, den eindeutigen Worten würde die Tat folgen.

Das Kabinett von Papen ist inzwischen durch ein solches unter dem Reichskanzler von Schleicher abgelöst worden. Herr von Braun ist in dieses Kabinett wiederum als Reichsernährungs-Minister eingetreten. — Und nun frage ich jeden denkenden Menschen, was ist seitdem aus Versprechungen der Kontingentierung der Einfuhr und aus den Preisen für Veredelungsprodukte geworden? Nach der Errechnung des statistischen Reichsamtes betrug der Reichsindex am 16. 12. 1932

1. für pflanzliche Nahrungsmittel	112,1
2. für Vieh	66,5
3. für Vieherzeugnisse	104,4
4. für Futtermittel	93,1
5. für Agrarstoffe = zusammen	93,6

Die Preise für Getreide: es kostete am

	29. 12. 31	29. 12. 32
1 Tonne Roggen	187,00	155,00 — 32
1 Tonne Weizen	213,00	188,00 — 25
1 Tonne Hafer	138,00	166½ — 21½
Mastvieh: je Zentner Lebendgewicht		
Ochsen	34,00	29,00 — 5
Schweine	41,00	37,00 — 4
Butter	107,00	95,00 — 12
in Bayern sogar nur		83,00 — 24

Eine Erläuterung dieser Zahlen ist überflüssig. Jeder Bauer spürt die dadurch bedingte Verelendung täglich am eigenen Leibe. —

In der Veredelungswirtschaft ist der Verkaufserlös des ersten Wirtschaftsjahres im Vergleich zu jenem in 28/29 um 2.1 Milliarde zurückgegangen. Während die Preise für Erzeugnisse der Industrie durchschnittlich 16 Prozent über den Friedenspreisen liegen, erhält der Landwirt durchschnittlich für seine Erzeugnisse 13 Prozent weniger als vor dem Kriege.

Die Gesamtverschuldung der deutschen Landwirtschaft beträgt gegenwärtig 11,8 Milliarden RM.

Während die Verschuldungsquote der Großbetriebe des Ostens 1929/30 noch erheblich über derjenigen des Westens lag, ist sie heute zu Ungunsten unserer Kleinbetriebe nahezu ausgeglichen, Wäre nicht mit der 4. Notverordnung der Vollstreckungsschutz gekommen, müßten heute ein Großteil unserer Bauern das Erbe der Väter mit dem weißen Stabe verlassen. —

So liegen die Dinge in Wirklichkeit. — Das ist ein Stück Vorgeschichte zu den Ereignissen des 11. Januar. —

Der Reichslandbund hat immer wieder auf den Zusammenbruch der bäuerlichen Betriebe verwiesen. Bittend und warnend, mahnend und bittend hat er Abhilfe verlangt. — Man hat den Ablauf des Handelsvertrages mit Holland am 31. 12. 1932 abgewartet und erst, als dieser Termin ungenutzt verstrichen war, die bekannte Aussprache mit dem Herrn Reichspräsidenten und den Männern der Regierung nachgesucht.. Der Ausgang ist bekannt. Die Beziehungen mit dem Reichslandbund sind seitens der Reichsregierung abgebrochen worden.

Prompt geht das große Rätselraten los. Das Präsidium des Reichslandbundes habe sich mit der Uebermittlung der bekannten Resolution in der Wahl der Mittel vergriffen — so sagen die Einen. Die hervorgekehrte Schärfe sei lediglich ein taktisches Manöver gewesen, so behaupten es die Anderen man müsse die Mitglieder bei der Stange halten. Die erste Unterstellung berührt uns hier nicht, sie ist bereits von den Herren des Präsidiums der Wahrheit gemäß richtig gestellt worden. Was jedoch die zweite Behauptung anlangt, so bin ich der Meinung: Den Verbreitern dieser Unwahrheit werden Millionen bedrängter Bauern die richtige Antwort geben. Ich gehe noch weiter:

Ein jeweiliges Landbund-Präsidium, daß angesichts der immer höher steigenden Not des Bauerntums den Kopf in den Sand gesteckt und nicht mannhaft den Schutz der bäuerlichen Betriebe verlangt hätte, wäre von dem eindeutigen Willen des Bauerntums von seinem Posten hinweggefegt worden. —

Das mögen sich auch gewisse Kreise von der Exportindustrie merken, die uns mit so beispielloser Nächstenliebe und ihren Kartellierungs-Vorschlägen hilfreich beistehen wollten. —

In einer Zeit, da der zehnte Teil des gesamten Volkes arbeits- und erwerbslos dahin lebt, weiß der dümmste Bauer, daß er keine Extra-Wurst gebraten bekommen kann. —

Er weiß auch, daß die Hilfe des Staates in der allgemeinen Armut ihre Grenzen findet. Was er vom Staate verlangt ist lediglich das Eine: **Den gleichen Schutz für seine Erzeugnisse, so wie er jedem anderen Berufsstande, so wie er der Industrie für ihre Erzeugnisse zuerkannt ist. Das verlangt er aber ganz.**

Die heutigen Viehpreise liegen unter dem Stande der Caprivi-Zeit, Steuern und Lasten sind viele Mal so hoch. Das sagt alles. —

Wenn ich die Gegenwart überdenke, so entsteht unwillkürlich vor meinem geistigen Auge die Zeit von vor 30 Jahren. — Lebte heute noch jener erste Chefredakteur der „Deutschen Tageszeitung", jener gottbegnadete Schriftsteller und Dichter Dr. Georg Oertel, ich könnte mir denken, er würde die Ereignisse des 11. Januar mit der Ueberschrift versehen: „Es ist alles schon dagewesen". — In der Tat: Die Vorgänge des 29. Januar 1903 und des 11. Januar 1933 gleichen sich wie ein Ei dem andern. Unser damaliger Bundes-Direktor Dr. Dietrich Hahn mußte sich in einer Auseinandersetzung im preuß. Abgeordnetenhause mit der Regierung vom Minister Probielski sagen lassen, das Tischtuch zwischen ihm und dem Bund der Landwirte sei zerschnitten. Die Alten und Aelteren von uns haben die Vorgänge mit erlebt und beteiligten Persönlichkeiten gut gekannt. — Das zerschnittene Tischtuch ist jahrelang — bis 1906 — nicht wieder geknüpft worden. —

Dennoch ist der Bund der Landwirte in dieser Zeit ungebeugt seinen geraden Weg gegangen, und die in die Geschichte eingegangene Zeit bezeugt, daß es vor und nach der Aera Bülow keine Zeit in deutschen Landen gegeben hat, in der sowohl Industrie als Landwirtschaft, Handel oder Gewerbe, Arbeiter oder Beamter einen Aufstieg und eine Blütezeit erlebt haben, nach der sich noch unsere Kinder und Kindeskinder vergeblich sehnen werden.

Darum aufrechten Hauptes und ungebeugten Willens: Hinein in den Kampf von 1933. Vorwärts mit Gott!



Hindenburg auf der Ostpreußen-Ausstellung

Reichspräsident v. Hindenburg beim Rundgang durch die Ausstellung „Ostpreußen — was es leidet, was es leistet!", die am Sonntag in Berlin eröffnet wurde.

Auch der Zorn hat seine Rechte!

Von Frhrn. von Lüninck, Bonn.

Vorsitzender der Vereinigung des Rheinischen Bauernvereins und des Rheinischen Landbundes.

Nachstehende Ausführungen zeigen, daß auch die rheinische Landwirtschaft in der Beurteilung der augenblicklichen Lage derselben Auffassung ist wie das heimische Bauerntum. Wir geben ihnen daher an dieser Stelle Raum. D. Schriftltg.

Die Industrie- und Regierungspresse zetert in lauten Tönen über eine scharfe Entschließung, welche der Bundesvorstand des Reichslandbundes zur wirtschaftspolitischen Lage gefaßt hat. Interessierte Kreise sind eifrig bemüht, einen erhofften Funken der Zwietracht innerhalb der Landwirtschaft und innerhalb nationalwirtschaftlicher Kreise überhaupt zur verzehrenden Flamme zu entfachen, und blasen mit vollen Backen ins Feuer. Es ist nicht meines Amtes, die Maßnahmen des Reichslandbundes im einzelnen zu verteidigen, zumal ich vielleicht manche Formulierung anders wirksamer gefunden hätte. Noch ferner aber muß es jedem Vertreter der Landwirtschaft sein, im Augenblick Kritik zu üben: Während des Kampfes kritisiert man den Kampfgenossen nur, wenn er schlapp macht oder untätig ist, nicht aber, wenn er den Kampf in etwas anderer Richtung führt, als man es gerade für zweckmäßig hält.

Das Entscheidende ist ja zurzeit gar nicht die Einzelforderung und die Formulierung des Beschlusses. Dieser selbst ist ein gewiß heftiger Ausdruck der

ungeheuren Verzweiflungsstimmung und tiefsten Verbitterung,

die in der ganzen deutschen Landwirtschaft herrscht, die sich keineswegs auf die Landbundbezirke beschränkt, sondern wenn möglich, in den bäuerlich besiedelten Bezirken des Westens und Südens noch heftiger ist als im Osten und Norden.

Fast zwei Jahre sind vergangen, seitdem der deutsche Reichstag mit starker Mehrheit ein Gesetz beschlossen hat, das der Reichsregierung die ausdrückliche Pflicht auferlegt, alle ihr zur Verfügung stehenden Mittel einzusetzen, um die Preise der landwirtschaftlichen Produkte dem Preisindex der Produktionsmittel anzupassen. Seither hat sich die Preisschere zwischen Agrarprodukten und Produktionsmitteln nicht nur nicht verringert, sondern zu ungunsten der Landwirtschaft von 32 auf 34 Punkte noch weiter vergrößert. Bei der Viehwirtschaft stieg die Spanne sogar auf etwa 45 Punkte! Das Gesetz ist bis heute völlig unerfüllt geblieben.

Warum soll eigentlich der Bauer Gesetze achten und befolgen, wenn die verantwortlichen Regierungsorgane die Gesetze jahrelang unbeachtet lassen?

Vor mehr als 3 Monaten hat der Reichsernährungsminister, Freiherr von Braun, mit ausdrücklicher Zustimmung des Gesamtkabinetts die baldige — es hieß 14 Tage —

Kontingentierung der Einfuhr wichtigster landwirtschaftlicher Produkte versprochen.

Weder das Kabinett Papen noch das Kabinett Schleicher haben dieses feierliche Versprechen erfüllt. Und doch setzt sich auch das Kabinett Schleicher, mit Ausnahme des Reichsarbeits- und Reichsinnenministers, ausschließlich aus Mitgliedern des alten Kabinetts zusammen; insbesondere haben sowohl der Reichskanzler von Schleicher wie der Reichsernährungsminister, Freiherr von Braun, wie der Reichswirtschaftsminister Warmbold auch dem Kabinett angehört, das dieses Versprechen feierlich gegeben hat.

Worauf stützt die Reichsregierung ihren Anspruch auf Hochschätzung und Vertrauen, wenn und solange sie das verpfändete Wort der Regierung nicht einlöst?

Wenn der Reichsverband der deutschen Industrie es aber unternimmt, dem Reichslandbund Verletzung vaterländischer Interessen vorzuwerfen, so ist der Reichsverband hierzu wirklich denkbarst wenig legitimiert. Warum sorgte er nicht für die Wahrung vaterländischer Interessen bei den ihm nahestehenden Teilen der Industrie, des Handels und der Presse, die vor wenigen Wochen noch in engster Zusammenarbeit mit der ausländischen Wirtschaft eine systematische Sabotage deutscher nationalwirtschaftlicher Entwicklung betrieben haben? Die Sprache des Reichsverbandes der deutschen Industrie ist ebenso ungerecht wie anmaßend.

Warum verkauft die Industrie ihre Produkte nicht endlich einigermaßen zu den niedrigen Preisen, welche die deutsche Landwirtschaft dem übrigen Volke seit langem bietet? Warum sorgen die verantwortlichen Organe des Handels nicht endlich dafür, daß jene ungeheuerlichen Handelsspannen abgebaut werden, die zum Schaden von Produzent und Konsument gleichmäßig die Wirtschaftsordnung zerrütten? Solange die Verkaufspreise der Landwirtschaft 20 v. H. unter den Vorkriegspreisen liegen, und die Verkaufserlöse der Industrie und des Handels sich durchschnittlich 10—20 v. H. über den Vorkriegspreisen bewegen, ist es völlig richtig, von einer

Ausplünderung der Landwirtschaft

sprechen.

Daran wird auch durch eine Notverordnung betr. Vollstreckungsschutz gar nichts geändert. Entscheidend ist und bleibt handelspolitischer Schutz und Preisrelation.

Seit Jahr und Tag hat die deutsche Landwirtschaft der Reichsregierung wirtschaftliche Vorschläge unterbreitet, die nicht nur eine Wiederherstellung landwirtschaftlicher Rentabilitätsmöglichkeit gewährleisten, sondern gleichzeitig das einzige Mittel zur Ueberwindung der Gesamtwirtschaftskrisis darstellen. Alle bisherigen Reichsregierungen haben trotz dieser Vorschläge im entgegengesetzten Sinne nach den Wünschen der Industrie und des Handels und nach den Rezepten des Reichsverbandes der deutschen Industrie und ihrer Exponenten im Reichswirtschafts- und Reichsaußenministerium regiert und sie tragen die volle Verantwortung für das ungeheure Elend einer millionenfachen Arbeitslosigkeit, für die zunehmende Zerrüttung der ganzen deutschen Wirtschaft und für die politische Entwicklung zum Bolschewismus, die von Woche zu Woche fortschreitet.

Die berechtigte maßlose Empörung und Erbitterung der ganzen deutschen Landwirtschaft wird in den kommenden Wochen vielleicht noch weitere Ausbrüche zeitigen. Die Verantwortung dafür tragen nicht jene Männer, welche jahrelang gewarnt und Wege zur Wirtschaftsbesserung gewiesen haben, sondern jene, welche diese Mahnung in den Wind schlugen.

Donnerstags von vier bis sieben

7 Roman von Siegbert Kleemann

Nachdruck verboten

Elftes Kapitel.

Georg las diese Zeilen, ohne ihren Sinn zu ergründen. Er las sie mehrmals hintereinander, er las sie Wort für Wort . . . aber er begriff sie nicht. Alle aufgeregten Menschen setzen bei Abfassung einer Erklärung bestimmte, zum Verständnis der Dinge notwendige Kenntnisse voraus. So auch Inge. Aber Georg mangelte es logischerweise an jeder Kenntnis. Er brütete stumpf vor sich hin. Träumte er etwa? Er schlug mit der Faust auf die Schreibtischplatte, daß Bleistifte und Federhalter herumwirbelten und sich die Haut seines Mittelfingers abschürfte. Nein, er war wach.

Allmählich dämmerte in Georgs Hirn eine Ahnung, eine schreckliche Vermutung — — Inge und Dießen! Seine Frau, die Geliebte ihres ehemaligen Chefs! Er, Georg Overberg, ließ mit einem prächtigen Geweih umher, he?! Aufbrüllendes Lachen, das schauerlich widerhallte. Dann krampften sich seine Kinnladen zusammen, daß die Zähne knirschten. Wut, namenlose Wut, die sich steigerte, an Vorstellungen erhitzte, Vorstellungen von aufwühlerischer Deutlichkeit. Sie umnebelten seinen klaren Verstand schlimmer als eine alkoholische Vergiftung, entzündeten sein Blut, daß es brannte in eifersüchtigem Haß, und in rasendem Zornesausbruch sprang er auf und tobte durch das Zimmer.

Plötzlich taumelte er auf die Couch und grub den Kopf in die Polster. Der haßglitzernde Blick zerrann in den Augen, zwischen herabhängenden Lidern tropften Tränen und netzten die Kissen. Er, der das Weinen nicht kannte, als eine des Mannes unwürdige Schwäche verachtete, weinte . . .

Schmerz durchflutete seine Brust, daß sie sich unter heftigen Atemstößen hob und senkte, aber er schenkte keine Linderung, bohrte und peinigte! Inge!

Während der ganzen Nacht fand Georg weder Ruhe noch Schlummer.

* * *

Sofort nach ihrer Einlieferung ins Berliner Polizeipräsidium wurde Inge einem offiziellen, sehr eingehenden Verhör, dem der kürzlich zum Kriminaldirektor ernannte Herr Binding beiwohnte, unterzogen.

Inge wiederholte zunächst die dem Kommissar bereits bekannte Erzählung, fügte nichts hinzu, nahm auch nichts zurück. Sie versicherte nochmals, daß sie Dießen nicht getötet habe, auch nicht verwundet. Als sie seine Wohnung verlassen, habe er noch gelebt.

Der Kriminaldirektor versuchte des öfteren Zwischenfragen zu stellen, Einwendungen zu erheben; aber ein vielsagender Blick Wulffs verschloß ihm jedesmal die Lippen.

Der Doktorkommissar befolgte eine besondere Taktik. Er wollte vor allen Dingen feststellen, ob sich die Verhaftete ohne weiteres in Widersprüche verwickelte. Entsprang ihre Schilderung einer plötzlichen Eingebung, um Schuldlosigkeit vorzutäuschen, war das unvermeidlich. War die Erzählung jedoch seit langem, für etwaige Fälle, zurechtgelegt, würde sie einem späteren Kreuzverhör kaum standhalten. Und dann gab es noch eine dritte Möglichkeit. Frau Inge Overberg sprach zwar objektiv die Wahrheit, war aber dennoch an Dießens Tod schuld. Sie hatte ihm — Wulf neigte im Augenblick sehr stark zu dieser Annahme — in der Notwehr, ohne sich der Tat bewußt zu sein, den Dolch ins Herz gestoßen. So etwas kam vor, wenn auch selten. Zu prüfen, wieweit diese Möglichkeit als Tatsache in Betracht zu ziehen sei, dünkte den Doktorkommissar nicht allzu schwer. Nur dürfte man die Absicht nicht durchblicken lassen, die Verhaftete durch keine unnötigen Fragen verwirren oder beeinflussen.

Als Inge ihre Erzählung beendet hatte, winkte Doktor Wulff den ebenfalls anwesenden Kündig heran.

„So, Frau Overberg, wollen Sie uns, bitte, einmal demonstrieren, wie sich die Szene zwischen Ihnen und Dießen abspielte." Er reichte ihr den Brieföffner, der die Mordwaffe vorstellen sollte, und geleitete sie zur Tür, welche ins Nebenzimmer führte. Er sprach, ohne Inge aus den Augen zu lassen: „Kündig umklammert jetzt mit seinen Armen Ihre Schultern! — Die Tür dort rechts führt in den Korridor!"

Kündig tat wie ihm befohlen, ein wenig geniert und sehr vorsichtig, als könne er die Verhaftete zerbrechen.

Wulff rief ärgerlich: „Stellen Sie sich doch nicht so dammlich an, Kündig!"

Der grinste. Da wurde der Kommissar saugrob, fluchte und wetterte wie ein Filmregisseur mit seinem Bonvivant vor der Großaufnahme.

Wulff hatte mit diesem Manöver einen doppelten Zweck erstrebt und erreicht: Frau Overberg vollständig abgelenkt und festgestellt, daß sie unter gewissen Voraussetzungen sehr leicht zu beeinflussen ist. „Nochmals!" kommandierte er.

Kündig machte seine Sache diesmal auch nicht viel besser.



„Frau Overberg, vergegenwärtigen Sie sich die Situation. Ich, Dießen, will Sie durch diese Tür drängen —"

„Vater!" knurrte Wulff. „Ich werde die Rolle selbst übernehmen!" Langsam, mit suggestiver Betonung: „Frau Overberg, vergegenwärtigen Sie sich die Situation. Ich, Dießen, will Sie durch diese Tür drängen — Sie wehren mich mit dem Dolch in der Hand ab."

Wulff packte Inge kräftig an. Er war nicht nur ein Kriminalist, er war auch ein guter Schauspieler. Seine Augen funkelten sie unheilverkündend an. Beeinflußt von seinen Blicken und Griffen, setzte ihm Inge die Waffe auf die Brust. Mit einem Ruck (entsprechend Inges Schilderung) fielen seine Arme herunter. „Verzeihen Sie mir!" Er gebrauchte dieselben Worte wie Dießen. Der Brieföffner klirrte zu Boden, und Inge stürzte zur Tür. Die Szene wirkte echt und erschütternd. Inge war geraume Zeit nicht zu beruhigen.

„Also . . . falsch kalkuliert!" resümierte der Doktorkommissar mit leisem Bedauern. „Schade! Welches Gericht wird ihren Unschuldbeteuerungen Glauben schenken? Das Netz der Indizien ist so engmaschig, daß sie kaum entschlüpfen kann. Unbewußte Tötung — Affekthandlung — Notwehr — gestützt auf die Demonstration, falls sie geglückt wäre, gestützt auf wissenschaftlich wohlfundierte Sachverständigengutachten, plus juristisch gewandtem und rhetorisch mitreißendem Plaidoyer eines namhaften Verteidigers — Grebslas zum Beispiel — und ihr Freispruch stünde mit 90 Prozent Sicherheit zu erwarten. Aber so —?"

Der Kriminaldirektor räusperte sich vernehmlich. Wulff flüsterte ihm ins Ohr:

„Wäre es im Hinblick auf die Abgespanntheit der Verhafteten nicht zweckdienlich, das Kreuzverhör auf morgen zu verschieben?"

Bindings Miene drückte unverhohlenes Erstaunen aus. „Aber verehrter Herr Doktor! Das ist doch rein psychologisch der günstigste Augenblick, Widersprüche zu ermitteln, die Wahrheit zu ergründen, ja, eventuell ein Geständnis zu erlangen."

Olle Kamellen, mein Lieber! Sind mir zur Genüge bekannt! Aber es gibt keine Regel ohne Ausnahme! — Diese und die folgenden Gedanken ließ Wulff jedoch nicht laut werden; denn dank dem unerforschlichen Ratschluß einer hohen Behörde war Kriminaldirektor Binding sein Vorgesetzter.

Du bist vielleicht ein guter Verwaltungsbeamter, nein bestimmt, aber gerade aus diesem kühlen Grunde ein Schemamensch. Hast allenfalls Paragraphen im Kopf und sprichst, wie der Blinde von der Farbe, über Psychologie. Daß ich nicht lächle! Es war ihm aber alles andere als lächerlich zumute. Eine seltsame Unsicherheit hatte sich seiner bemächtigt — eine unerklärliche Unruhe. Die Wahrheit ergründen? Als wenn das so einfach wäre. Da liegt nun das arme Wesen mit ängstlich geweiteten Augen im Stuhl wie der Hund auf dem Seziertisch. Und dann erscheinen die mehr oder minder gelehrten Herren mit dem Messer — rirarutsch! — und schon erklären sie: Das ist die Großhirnrinde, ein Organ, dessen Beteiligung die bedingten Reflexe bewirkt — auf deutsch: die gedanklichen Wirkungen auslöst. Es gilt, kurz und bündig gesagt, festzustellen, welcher der Reflexe den Tod des Direktors Dießen verursacht hat. Schutzreflex? Geschlechtsreflex? Futterreflex Hol's der Teufel!

Der Kommissar fuhr mit einer raschen Handbewegung durch den braunen Haarschopf. Plötzlich kam ihm eine Erleuchtung. Meine Angelegenheit? Bewahre! Ich habe meine Pflicht getan! Mag der Herr Untersuchungsrichter sich nun den geehrten Schädel zerbrechen. Punktum! — Presse? — Tatsachenberichte! Verhaftete ist laut eigener Aussage bei Direktor Dießen gewesen. Will in Notwehr den Dolch gezückt, aber nicht zugestoßen, geschweige denn getötet haben. Meine Ansicht? — Achselzucken! (Welche Ansicht habe ich wirklich über den Fall?) Sache weiterer gerichtlicher Untersuchung. Wofür bekommen die Herren in Moabit ihr Gehalt?

Und Dr. Wulff handelte entsprechend. Doch es war ihm nicht recht wohl dabei. Er hatte sich einen Dorn aus dem Finger gezogen, aber ein Stachel blieb zurück. Pochte und schmerzte.

Zwölftes Kapitel.

Julius Baumann, Vertreter auswärtiger Firmen, hatte an einem von der Berliner Schachgesellschaft E. V., Charlottenburg, ausgeschriebenen Schachturnier teilgenommen und war als vierter Preisträger aus dem Wettstreit hervorgegangen. Den Erfolg hatte er am Mittwoch mit einigen Klubkameraden ausgiebig gefeiert und war erst gegen Morgen in das eheliche Heim zurückgekehrt. Was Wunder, daß er Donnerstag verspätet am Frühstückstisch erschien?

Christel zog die Mundwinkel herab: „Der Kaffee ist kalt, die Eier sind kalt. Sag mal: das Wort Rücksicht existiert wohl nicht in deinem Wörterbuch?"

Statt Platz zu nehmen, ging Julius zum Bücherschrank. Christel sah ihn verwundert an. Er entnahm der Bibliothek einen Band und blätterte: „Rückprämie — Rückstaukasten — Rückstoß." Bedauerndes Achselzucken: „In der Tat, steht nicht drin in Kürschners Universal-Konversations-Lexikon."

Christel spitz und zurechtweisend: „Du warst schon geistreicher!"

„Sicherlich — als Junggeselle!"

Christel trommelte mit dem Löffel wütend auf das Ei. Julius pfiff zu diesem Trommelwirbel leise die Melodie: Die Liebe — ja Liebe, ist eine Himmelsmacht. Eine Weile ertrug es die Gattin schweigend mit dem Lächeln der Märtyrerin. Dann riß ihr die Geduld. „Bitte, höre auf zu pfeifen, ja! Erstens klingt es schauderhaft und zweitens ist es ungehörig! Überhaupt — Manieren hast du in letzter Zeit angenommen —! Glaubst du, daß Georg sich seiner Frau gegenüber auch so benimmt?"

„Nein!" entgegnete Julius im Brustton der Überzeugung.

„Er ist ein Gentleman!" konstatierte Christel.

Der Gatte nickte bekräftigend mit dem Kopf. „Bestimmt! Einfach goldig! Das sind übrigens alle Männer, die man nicht heiratet."

Das Frühstück wird schweigend beendet.

Julius zündet sich eine Zigarre an und greift nach dem Zeitungspaket neben dem Teller. Er hält aus Berufsgründen mehrere Tageszeitungen. Zunächst überfliegt er die Überschriften. „Reichsregierung berät über die Notverordnung — Kartelle und Preisabbau — Neue Zeugenaussagen im Prozeß . . ." Stutzt! Liest laut: „Verhaftung in der Mordaffäre Dießen."

„Ach!" Christel, mit dem Abräumen des Geschirrs beschäftigt, hält inne. „Das mußt du mir vorlesen!"

„Schneller als erwartet ist es der Berliner Kriminalpolizei gelungen, das Verbrechen an Direktor Dießen aufzuklären: In den gestrigen Nachmittagsstunden verhaftete der Kriminalkommissar Doktor Wulff unter dem dringenden Verdacht, ihren ehemaligen Chef ermordet zu haben, Frau Inge Overberg aus Lankwitz."

Kurze Pause.

„Du solltest dich schämen, derartige Witze zu reißen." Christel ist empört und will das Zimmer verlassen, da bemerkt sie, daß Julius sich verfärbt hat und seine Hände zittern. Ihre Blicke begegnen sich und hängen sekundenlang ineinander. Plötzlich springt er auf: „Das ist ja nicht möglich! — Das ist ja Wahnsinn!"

Er schreit wie ein Besessener. Julius, der Philosoph, den nichts aus der Ruhe bringt, Julius, der Stoiker, zappelt im Veitstanz und brüllt unentwegt: „Wahnsinn!"

Christel wüßte auf Befragen nicht zu sagen, worüber sie erstaunter ist. Über die Verhaftung ihrer Freundin Inge oder über das Benehmen ihres Gatten, den sie noch nie so gesehen — einfach nicht wiedererkennt. In ihrer Verwirrung stammelt sie: „Ein Druckfehler vielleicht?"

Julius starrt sie blöde an. „Druckfehler?" Dann im plötzlichen Verstehen: „Weib, das ist der erste vernünftige Gedanke, den du während unserer Ehe geäußert hast."

Und schon durchwühlt er die anderen Zeitungen. „Inge Overberg!" Der Name springt ihm aus sämtlichen Pressenotizen entgegen. Er sinkt vernichtet in den Stuhl. Beklommene Stille. Des Ehepaars Hände finden sich ganz von selbst, ohne besonderes Zutun — ruhen ineinander. Und nun? Großes Fragezeichen.

„Du solltest zu Georg gehen, sofort! Er wird vollkommen zusammengebrochen sein — eines Rates, eines Zuspruchs bedürfen."

„Georg?" Julius zieht langsam seine Hand zurück. Wie wir uns verstehen, denkt er bitter. Der alte Julius lugt wieder hervor: „Georg? — Er ist doch ein Gentleman und wird selber wissen, was er in einem solchen Falle zu tun hat." Ernst und mit Nachdruck: „Nein, mein Kind, wenn jemand Hilfe und Trost bedarf, so ist es Inge — nur sie — deine beste Freundin", fügt er hinzu.

Und er ging ohne Gruß. Auf der Treppe aber besann er sich eines Besseren und kehrte um. Er fand seine Frau in Tränen aufgelöst. Er streichelte begütigend ihren Scheitel. „Ich glaube, ich bin ungerecht gewesen, verzeih!"

Sie lächelte mit nassen Augen zu ihm empor. Sie hatte Zärtlichkeiten lange entbehren müssen, sie waren gleich jenem Zugeständnis eine Seltenheit in ihrer Ehe geworden.



Von Wut und Schmerz hin und her gerissen, beschlich ihn nun die Angst —

„Man darf Georg nicht allein lassen in seiner Bedrängnis. Aber wenn Beistand vonnöten, kann ihn nur eine Frau leisten. Deshalb, Christel, gehe du zu ihm. Ich kann dir keinen weiteren Rat geben. Dein weiblicher Instinkt wird schon das Rechte treffen." Er küßte sie auf den Mund.

„Ich habe sie arg vernachlässigt in letzter Zeit", erkannte er, „und doch liebe ich sie nicht weniger als früher, gewiß nicht! Ich hab' mein gerüttelt' Maß Schuld, wenn zwischen uns nicht alles so ist, wie es sein sollte."

Er nahm sich vor, in Zukunft zärtlicher und rücksichtsvoller zu seiner Christel zu sein und seine Zunge besser im Zaum zu halten.

* * *

Im Morgengrauen setzte Georg seine Wanderung durch das Zimmer fort.

Von Wut und Schmerz hin und her gerissen, gerüttelt und gebeutelt, beschlich ihn nun die Angst — die Scham vor der Schande. Sie wuchs riesengroß empor — hockte auf seiner Brust nieder und benahm ihm den Atem. Er war zur lächerlichen Figur geworden, die Leute würden mit Fingern auf ihn zeigen.. „Seht den Gimpel!"

Wo er sich auch blicken ließ, würde er Aufmerksamkeit erregen, fragenden und verlegenen Augen begegnen, versteckte Anspielungen hören, mitleidige Phrasen entgegennehmen müssen. Offener Hohn, Spott und Schadenfreude — sie waren zu ertragen — man konnte zu ihnen Stellung nehmen. Er ballte die Hände zur Faust: „Sollte nur einer wagen!"

Aber dem Mitleid, das hinter gefühlvollen Worten nichts als nackte Neugierde und Sensationslust nur schlecht verbarg, ihm war man machtlos preisgegeben. Der verlogenen Moral, die nur die eigene Minderwertigkeit mit dem Mantel christlicher Liebe verdeckte, ihr war er nicht gewachsen, das wußte er (Fortsetzung folgt.)